

MÜTTER
GENESUNGS
WERK



Für Mütter, Väter und
pflegende Angehörige



Jahresbericht 2024



Inhalt

Einblicke ins MGW

- 4 Grußwort der Kuratoriumsvorsitzenden und der Geschäftsführerin
- 6 Sorgearbeit darf keine Selbstverständlichkeit sein /
Grußwort der Schirmherrin
- 8 Starke Stimmen für ein gemeinsames Ziel /
Diese Frauen stehen hinter dem MGW
- 10 Auf ein Wort mit Rebekka Rupprecht /
Interview mit der Geschäftsführerin
- 14 Haushaltskürzungen und Corona-Nachwirkungen bestimmen
das Jahr 2024 im Müttergenesungswerk / *Ein Rückblick*
- 18 Mütter, Väter und pflegende Angehörige in der Kur / *Zahlen zu den
Patient*innen in den Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen*

Unser Wirken betrachtet

- 22 Das Müttergenesungswerk in Aktion /
Die wichtigsten Ereignisse des Jahres
- 28 „Nur diejenigen, die sich wirklich darauf einlassen, ziehen den vollen
Nutzen aus der Kur“ / *Erfahrungsbericht einer Kurteilnehmenden*
- 32 „Es ist uns eine Herzensangelegenheit, dort zu unterstützen,
wo unsere Hilfe benötigt wird“ / *Interview mit Claus Heinemann
zur Spendenaktivität der Gebr. Heinemann*
- 34 Mutterschaft – ein Risiko für die Gesundheit? /
Gastbeitrag von Prof.in Dr.in Tanja Mühling
- 38 Das bewegt uns! / *Stimmen aus der Kurmaßnahme*

Alles Wichtige rund ums Spenden

- 40 Ihre Unterstützung wirkt! / *Müttern, Vätern und
pflegenden Angehörigen helfen*

Das Jahr in Zahlen

- 44 Transparenz und Verantwortung / *Rechtliches und Finanzen*
- 46 Impressum

Liebe*r Leser*in, liebe Unterstützer*innen,

das Jahr 2024 war spannend und herausfordernd zugleich – auch für uns im Müttergenesungswerk (MGW). Neben den politischen Unvorhersehbarkeiten waren in den Kliniken im Verbund des Müttergenesungswerks die Nachwirkungen der vergangenen Jahre und die anhaltend hohe Belastungssituation von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen weiterhin spürbar.

Auch wenn sich Rollenbilder und -erwartungen in der Gesellschaft langsam verändern und mehr Familien bemüht sind, Care-Arbeit gerechter aufzuteilen, leisten Mütter weiterhin den größten Anteil. Dies drückt sich nicht nur sehr deutlich in ihrer Gesundheitssituation aus, weshalb so viele Bedarf an einer stationären medizinischen Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme haben. Es beginnt bereits mit der fehlenden Anerkennung ihrer Leistung.

Wie groß dabei ihr Bedürfnis nach echter Anerkennung dieser oftmals unsichtbaren Arbeit ist, zeigt die MGW-Umfrage, die wir Anfang des Jahres 2024 unter 335 Müttern durchgeführt haben. Der Großteil der befragten Mütter (56 Prozent) wünscht sich die Wertschätzung ihrer Care-Arbeit nicht nur am Muttertag, sondern das ganze Jahr über. Von der Gesellschaft wünschen sie sich hauptsächlich mehr Familienfreundlichkeit (89 Prozent) sowie das Aufbrechen von stereotypen und traditionellen Rollenbildern schon in der Kindererziehung (58 Prozent) und auch unter Müttern und Vätern (51 Prozent). Neben der Forderung nach mehr Anerkennung und Wertschätzung von Sorgearbeit (80 Prozent) auch seitens der Politik, ist den Müttern der Ausbau von Kurplätzen für Mütter, Väter und pflegende Angehörige (67 Prozent) besonders wichtig. Hier ist es auch an der Bundesregierung, die Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden aktiv zu priorisieren und dringend benötigte Bundesmittel für den Ausbau und Erhalt der Kurplätze sowie die Sanierung und Instandhaltung der Kliniken im MGW-Verbund zur Verfügung zu stellen.

Zudem haben wir uns anlässlich der jährlichen Woche der Gesundheit im Müttergenesungswerk 2024 wieder dem Aktionsbündnis Seelische Gesundheit angeschlossen. Mit dem gemeinsamen Ziel, noch mehr Aufmerksamkeit für die psychischen Belastungen von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen zu schaffen und Stigmatisierung und Diskriminierung der betroffenen Menschen abzubauen. Denn: Seit vielen Jahren zählen psychische Störungen zu den häufigsten Diagnosen der Patient*innen in den Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen im Müttergenesungswerk. Umso wichtiger ist das unermüdlige Engagement des MGW für die psychische und physische Gesundheit der Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen und die gesamtgesellschaftliche Anerkennung von Sorgearbeit.

Wir blicken daher trotz aller Unwägbarkeiten voller Tatendrang nach vorn und werden uns – vor allem auch dank Ihrer Hilfe, liebe Unterstützer*innen – weiter täglich für Sorgearbeit Leistende einsetzen und uns für eine bessere und gesündere Zukunft stark machen.

Mit herzlichen Grüßen



Svenja Stadler, MdB
Kuratoriumsvorsitzende



Rebekka Rupprecht
Geschäftsführerin



Svenja Stadler, MdB
Kuratoriumsvorsitzende



Rebekka Rupprecht
Geschäftsführerin

Sorgearbeit darf keine Selbstverständlichkeit sein

Grußwort der Schirmherrin

Mütter, Väter und pflegende Angehörige leisten jeden Tag Unglaubliches. Sie sind unverzichtbare Beteiligte unserer Gesellschaft. Durch ihren unermüdelichen Einsatz für andere als Manager*innen des Familienlebens, oftmals parallel zum Beruf, kommen viele von ihnen irgendwann an den Rand der körperlichen und psychischen Belastungsgrenzen.

Das Müttergenesungswerk ist da, wenn Sorgearbeit Leistenden die Kraft ausgeht und sie eine dringend benötigte Pause brauchen. Seit 75 Jahren setzen wir uns für bessere Rahmenbedingungen und eine niedrigschwellige Gesundheitsversorgung von Müttern – und seit 2013 auch von Vätern und pflegenden Angehörigen – ein.

Unersetzlich sind dabei auch die Mitarbeitenden in den vom Müttergenesungswerk anerkannten Kliniken und den Beratungsstellen im MGW-Verbund. Sie leisten unverzichtbare Arbeit, indem sie Betroffene beraten, in den Kliniken auffangen und den Kurteilnehmenden die Möglichkeit geben, neue Energie zu tanken. In meiner Arbeit als Schirmherrin der Stiftung lege ich daher großen Wert darauf, auch die Menschen vor Ort kennenzulernen und hinter die Kulissen dieser wichtigen Arbeit zu blicken. Besuche in Kliniken im Verbund und der persönliche Austausch mit Mitarbeitenden und Kurteilnehmer*innen sind mir sehr wichtig.

Die wertvollen Gespräche und Einblicke machen nochmal mehr deutlich, wie wichtig auch vermeintlich einfache Dinge, wie Anerkennung und Aufmerksamkeit für Mütter und andere Sorgearbeit Leistende, sind. Als Gesellschaft ist es unsere gemeinsame Aufgabe, Wertschätzung zu zeigen und den Raum dafür zu öffnen, dass es richtig und wichtig ist, sich Unterstützung zu suchen und diese in Anspruch zu nehmen, wenn die Belastung zu hoch wird und die Kraft schwindet.

Unsere Solidarität ist ebenso unverzichtbar wie die bemerkenswerte Leistung von Müttern und Vätern sowie pflegenden Angehörigen für unsere Gesellschaft. Ihr Engagement und ihre Fürsorge ist keine Selbstverständlichkeit und verdient unser aller Unterstützung!

Herzlichst



Ihre Elke Büdenbender
Schirmherrin



Elke Büdenbender
Schirmherrin

Starke Stimmen für ein gemeinsames Ziel

Das Müttergenesungswerk wurde 1950 von Elly Heuss-Knapp, der Frau des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Professor Theodor Heuss, als Stiftung gegründet. Seither ist es Tradition, dass die Partnerin des Bundespräsidenten die Schirmherrschaft des Müttergenesungswerks übernimmt.



Elke Bündenbender
Schirmherrin

Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist das ausführende Organ und die gesetzliche Vertretung der Stiftung.

In der Geschäftsstelle in Berlin kümmert sich ein kleines Team engagiert um die Umsetzung der laufenden Projekte.



Rebekka Rupprecht,
Geschäftsführerin



Petra Gerstkamp,
stellv. Geschäftsführerin,
Leiterin Sammlung

Kuratorium

Das Kuratorium ist das Entscheidungsorgan der Stiftung für die Zielsetzung und alles Grundsätzliche. Das ehrenamtlich arbeitende Kuratorium liegt nach dem Willen der Stifterin Elly Heuss-Knapp in der Verantwortung von Frauen.

“ Im Kuratorium des Müttergenesungswerks kommen starke Stimmen aus den Trägerverbänden des MGW sowie verschiedenen anderen gesellschaftlichen Kontexten zusammen. Sie alle vereint das gemeinsame Ziel, die Stiftung und damit die Unterstützung der Gesundheit von Müttern sowie auch von Vätern und pflegenden Angehörigen voranzutreiben. Die Zusammenarbeit mit diesen großartigen Frauen, die sich alle gemeinsam für dieselbe Sache engagieren, ist für mich persönlich als Kuratoriumsvorsitzende unglaublich wertvoll. Hier wirken auf konstruktive Weise unterschiedlichste Kompetenzen zusammen, die immer die Interessen und Anliegen der Stiftung im Blick behalten und so das Erbe der Stiftungsgründerin Elly Heuss-Knapp bestmöglich fortsetzen.

Kuratoriumsvorsitzende Svenja Stadler, MdB

Kuratorium



Svenja Stadler, MdB,
unabh. (Vorsitzende)



Kristin Alheit, Der Paritätische
(stellv. Vorsitzende)



Helga Kühn-Mengel,
AWO



Ulrike Würth,
DRK



Mechthild Paul,
unabh.



Karolina Molter,
DRK



Sarah Zöllner, unabh.
(ab Juni 2024)



Ulrike Kleemann,
Der Paritätische



Claudia Mandrysch,
AWO



Dorothee Thielen, KAG
(ab November 2024)



Lucia Lagoda,
KAG



Margot Jäger, KAG
(bis November 2024)



Saskia Weishaupt,
MdB, unabh.



Maria Loheide,
EVA



Irene Pabst,
EVA



Prof.in Dr.in Sina
Motzek-Öz, unabh.

A close-up portrait of a woman with long, wavy brown hair, looking directly at the camera with a slight smile. She is wearing a black and white vertically striped shirt. The background is a plain, light grey color. A dark blue curved shape is overlaid on the bottom left corner, containing white text.

Auf ein Wort mit Rebekka Rupprecht

**Interview mit der neuen
Geschäftsführerin des
Müttergenesungswerks**

Seit Januar 2025 ist Rebekka Rupprecht Geschäftsführerin des Müttergenesungswerks. Im Interview gibt sie Einblicke in die ersten Monate ihrer Arbeit und teilt ihre persönlichen Visionen für die Arbeit der Stiftung und die Zukunft von Sorgearbeit Leistenden.

Liebe Frau Rupprecht, mit welcher politischen und gesellschaftlichen Ausgangslage sind Sie in Ihre neue Position gestartet – und wie prägt diese Ihre ersten Amtshandlungen?

2025 ist ein wirklich spannendes Jahr – für das Müttergenesungswerk und auch für mich als neue Geschäftsführerin. Der Bruch der Ampelkoalition im Winter 2024 und damit auch die unsichere politische Zukunft haben wieder die Haushaltsverhandlungen zum Erliegen gebracht, die so wichtig für die Bundesinvestitionsmittel für die Kliniken im MGW-Verbund sind. Für uns im Müttergenesungswerk und damit auch für mich als Geschäftsführerin bedeutet dies, dass wir uns hier stark machen. 2025 ist zudem unser 75. Jubiläum als Interessensvertretung für die Gesundheit von Müttern und inzwischen auch von Vätern und pflegenden Angehörigen. Das bedeutet für uns viele Highlights, mehr Aufmerksamkeit und für mich persönlich auch viele interessante Begegnungen und spannende Interview-Situationen.

Wie würden Sie die aktuelle Situation von Sorgearbeit Leistenden in Deutschland beschreiben? Was sind die dringlichsten Herausforderungen in Bezug auf deren Gesundheit?

Angespannt! Die Belastungssituation ist unglaublich hoch und das sehen wir in den Kliniken im Müttergenesungswerk: Die Patient*innen kommen – auch durch die langen Wartezeiten auf eine Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahme – äußerst erschöpft und angespannt an. Die Gesundheitssituation hat sich oftmals stark verschlechtert bis zum Antritt der Maßnahme und auch bei den Kindern beobachten wir diese Veränderung.

Langjährige Verbundenheit – Der Weg zur Geschäftsführung des Müttergenesungswerks

Das Müttergenesungswerk trägt die neue Geschäftsführerin tief im Herzen und ist mit dessen Arbeit bestens vertraut. Schon als Schülerin ging sie für das MGW sammeln, später verantwortete sie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Geschäftsstelle der Stiftung.

Zuletzt leitete sie das bundesgeförderte Projekt „Aktionsprogramm Kommune – Frauen in die Politik!“ beim Deutschen LandFrauenverband e. V. Dabei hat sie sich intensiv mit den in den Menschenrechtskonventionen verteidigten Rechten beschäftigt. In ihrer neuen Rolle als MGW-Geschäftsführerin bringt sie ihre fachliche Expertise für Gleichstellungsaspekte, soziale Fragen und Gesundheit ein.

Was müsste sich aus Ihrer Sicht konkret gesellschaftlich und politisch verändern, damit überlastete und kurbedürftige Mütter, Väter und pflegende Angehörige die Unterstützung erhalten, die sie brauchen?

Wir sind als Gesellschaft daran gewöhnt, dass unbezahlte Sorgearbeit wie von selbst und im Stillen einfach funktioniert. Manchmal scheinen wir fast verwundert, wenn Sorgearbeit Leistende sich einmal melden und mitteilen, dass sie erschöpft und an den Belastungsgrenzen sind. Im Müttergenesungswerk sehen wir schon immer sehr genau hin und setzen uns ein. Am Anfang steht die gesellschaftspolitische Anerkennung und Wertschätzung für die unbezahlte Sorgearbeit. Denn gesellschaftliche und politische Veränderungen brauchen einen starken Umsetzungswillen – es scheitert nicht einfach nur am fehlenden Geld. Das Müttergenesungswerk hat klare politische Anliegen und die werden wir im Interesse der Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen mit Nachdruck einfordern.

Mit welcher Vision für das MGW sind Sie in Ihre neue Aufgabe gestartet?

Meiner Vision liegen ein ungebrochener Optimismus und die tiefe Überzeugung zugrunde, dass wir mit unserem Handeln dazu beitragen können, dass sich etwas wirkungsvoll und positiv verändert. Das Müttergenesungswerk ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass man gemeinsam viel Gutes tun kann und dass der gemeinsame Einsatz sich lohnt. Meine Vision ist deshalb recht simpel: die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen weiter stärken – in einem Müttergenesungswerk, das weiterhin innovativ, entschlossen und geschlossen eine Stimme für Sorgearbeit Leistende ist. Und die übergreifende Vision: eine Welt, in der wir gleichberechtigt und solidarisch miteinander leben.

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft werfen könnten: Wie sähe Ihr persönliches Idealbild der Care-Arbeit in unserem Land aus?

Fair, flexibel, gerecht, gleichberechtigt, individuell, bedarfsorientiert und wertschätzend. Und in der Konsequenz: Care-Arbeit, die nicht krank macht, weil sie von Rahmenbedingungen begleitet wird, die präventiv unterstützen.

Welche Begegnung hat Sie in Ihrer Arbeit besonders bewegt?

Die Liste ist lang! Das Schöne an meiner Arbeit ist, dass ich immer wieder ganz wunderbare Begegnungen und Erlebnisse habe. Mütter, die dankbar für die Unterstützung sind, die sie im Müttergenesungswerk erhalten haben. Die vielen Menschen, die sich im Müttergenesungswerk mit ganz viel Engagement für die Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden einsetzen. Menschen, die mit unserer Arbeit in Berührung kommen und erkennen, wie wichtig unser Einsatz ist, und sich entschließen, dies zu unterstützen.

Wie finden Sie trotz voller Agenda zur Ruhe?

Was ich tue, tue ich unglaublich gern. Das hilft. Für mich ist es wichtig, kleine Inseln der Ruhe zu kreieren: Das können 20 Minuten in der Mittagspause sein, ein Spaziergang, um die Gedanken „rauszulaufen“, oder einfach guter Schlaf. Und das gelingt mir meistens sehr gut.

Wie sieht ein guter Start in den Tag für Sie aus?

Die Sonne scheint und ich darf den Tag entspannt mit einem guten Kaffee beginnen.

Was sind Ihre Kraftquellen im Alltag?

Familie und Freund*innen, Musik, neue Eindrücke und die kleinen Freuden des Alltags.

Worüber haben Sie zuletzt herzlich gelacht?

Ich finde viele Gelegenheiten zum Lachen. Das ist auch wichtig, denn der volle Einsatz im Müttergenesungswerk verlangt uns allen oft viel ab und da ist ein Lächeln oder kräftiges Lachen ein wunderbarer Ausgleich und gibt neue Energie.



MGW-Geschäftsführerin
Rebekka Rupprecht bei
der Auftaktveranstaltung
zum 75. Jubiläum des
Müttergenesungswerks

Haushaltskürzungen und Corona-Nachwirkungen bestimmen das Jahr 2024 im Müttergenesungswerk

Ein Rückblick



Durch Studien wissen wir: Jede vierte Sorgearbeit leistende Person ist gesundheitlich so belastet, dass sie von ihrer Ärztin oder ihrem Arzt eine Verordnung für eine stationäre medizinische Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme erhalten müsste. Dennoch fehlt es oft am Umsetzungswillen und den notwendigen Umsetzungsschritten. Das war auch 2024 spürbar und sichtbar. Das Jahr war herausfordernd – für Familien, das Gesundheitssystem und nicht zuletzt die Kliniken im MGW-Verbund. Die Lage war geprägt von finanzieller Unsicherheit, politischem Stillstand und wachsendem gesellschaftlichem Druck auf diejenigen, die tagtäglich Sorgearbeit leisten. Umso wichtiger ist der Einsatz des Müttergenesungswerks für die Gesundheit von Müttern und seit 2013 auch für Väter und pflegende Angehörige.

Die stationären medizinischen Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Sorgearbeit Leistende werden im Müttergenesungswerk durch die gemeinnützigen Kliniken im Verbund angeboten und durchgeführt. Anders als bei Krankenhäusern werden Investitionen bei den Vorsorge- und Rehakliniken nicht durch die Länder aus dem Krankenhausfinanzierungsgesetz (KHG) finanziert. Die Tagessätze lassen dafür keinen Spielraum. Um den Erhalt der Kurplätze sicherzustellen, notwendige Sanierungen durchzuführen und den dringend benötigten Ausbau von Kurplätzen voranzutreiben, sind die gemeinnützigen Kliniken im MGW-Verbund auf Bundesmittel angewiesen. Politisches Engagement und der Einsatz für verlässliche finanzielle Unterstützung sind deshalb seit jeher elementare Bestandteile der Stiftungsarbeit.

Geplante Kürzungen im Bundeshaushalt

Bereits Ende 2023 zeichnete sich ab, dass der Bundeshaushalt 2024 erhebliche Einschnitte in sozialen Bereichen vorsah. Die geplante Streichung der Baufördersumme des Bundes für die gemeinnützigen Kliniken löste große Sorge und Verunsicherung aus. Die Auswirkungen dieses Wegfalls von bisher sechs Millionen Euro Fördermitteln pro Jahr für die MGW-Einrichtungen wären katastrophal. Gerade vor dem Hintergrund, dass die Zahl der kurbedürftigen Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen nach der Corona-Pandemie weiterhin steigend und die Wartezeit auf eine Kurmaßnahme entsprechend lang ist.

Mit einem eindringlichen Appell wandte sich das MGW an die Politik – und konnte dank intensiver Bemühungen und vieler Unterstützer*innen im Februar 2024 zumindest einen Teilerfolg erzielen. Die im Bundeshaushalt vorgesehenen Kürzungen wurden teilweise zurückgenommen. Die Zuständigkeit für

die Fördermittel für Bau- und Umbaumaßnahmen einzelner Einrichtungen des Müttergenesungswerks wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ; jetzt BMBFSFJ) an das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) übergeben.

Noch bevor der Haushalt final entschieden werden konnte, folgte ein weiterer Rückschlag: die Auflösung der Bundesregierung und damit eine weitere Phase politischer Handlungsunfähigkeit. Neben dem Schock blieb die Ungewissheit. Den Rest des Jahres verblieb die Zukunft der Bundesförderung in der Schwebe und verlagerte sich auf die Zeit nach den Neuwahlen im Februar 2025 und die Aufnahme der politischen Arbeit der neuen Regierung.

Klare Forderungen an die Politik

Das Müttergenesungswerk wird dies weiterhin begleiten und ging mit klaren Forderungen in das Jahr 2025. Wir erwarteten von der neuen Regierung eine deutliche Positionierung und gleichzeitige Priorisierung der Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden. Wir wurden nicht müde, ihre gesamtgesellschaftliche Bedeutung zu betonen und uns auch künftig in Gesellschaft und Politik für sie einzusetzen. Das MGW appellierte an die Bundespolitik: Die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen ist keine Kann-Leistung, sondern ein gesetzlicher Anspruch und eine gesellschaftliche Notwendigkeit.

Schon lange fordert das Müttergenesungswerk bessere Rahmenbedingungen für Mütter, Väter und pflegende Angehörige, mehr Aufklärung und die Stärkung der Patient*innenrechte. Für eine gesunde, funktionierende Gesellschaft braucht es einen gleichberechtigten niedrigschwelligen Zugang zur Gesund-



heitsversorgung – für alle Sorgearbeit Leistenden. Ein wichtiger Anker zur Gewährleistung dieses gleichberechtigten und niedragschweligen Zugangs ist die finanzielle Absicherung der Arbeit der Beratungsstellen im MGW-Verbund, die kurbedürftige Sorgearbeit Leistende bei allen Fragen und im Prozess der Antragsstellung begleiten und nach der Maßnahme Nachsorgeangebote bereitstellen. Zudem braucht es die gesetzliche Gleichbehandlung von pflegenden Angehörigen im Vorsorgebereich nach § 23 SGB V und damit den Wegfall des Grundsatzes „ambulant vor stationär“, wie es auch in § 24 SGB V für Mütter und Väter der Fall ist. Pflegenden Angehörigen ist es nicht möglich, im Pflegefall ambulante Maßnahmen wahrzunehmen und auszuschöpfen, bevor sie stationäre Maßnahmen in Anspruch nehmen können. Denn dies steht im Konflikt mit der zeitlich intensiven Pflegeverantwortung.

Dringender Handlungsbedarf für Sorgearbeit Leistende

Neben vielen konkreten politischen Forderungen steht für das Müttergenesungswerk auch die Berücksichtigung der Gesamtsituation der gesundheitlichen Lage von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen im Fokus. Deshalb setzt sich das MGW auch für ein nationales Gesundheitsziel „Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden schützen“ ein, das gemeinsam mit der Politik entwickelt und in § 20 SGB V verankert werden soll.

Eines steht fest: Der Bedarf ist enorm und wird weiter steigen. Die Wartezeiten auf stationäre medizinische Vorsorge- oder Rehamaßnahmen sind lang. Die Zahl der Kuranträge ist auch durch die zusätzlichen Belastungen der Pandemie gestiegen, während die Kapazitäten pandemiebedingt lange eingeschränkt waren. Für viele Sorgearbeit Leistende stellen die langen Wartezeiten von bis zu einem Jahr oder länger ein gesundheitliches Risiko dar – anstatt eine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes zu bewirken, droht eine Verschlechterung und Manifestation der Krankheitsbilder bis zum Antritt der Maßnahme.

Der politische Handlungsbedarf ist also dringend. Denn es gibt keine Alternative zu gesunden Sorgearbeit Leistenden, die in unserer Gesellschaft Familien und Angehörige versorgen. Wir sind weiterhin auf diese Menschen angewiesen, die unbezahlte Sorgearbeit leisten und damit eine tragende Säule unserer Gesellschaft sind. Noch immer sind es vor allem Frauen bzw. Mütter, die unbezahlte Sorgearbeit leisten. Der Gender Care Gap liegt bei 44,3 Prozent. Ungleiche Bezahlung, Rollenbilder und -erwartungen, fehlende und unflexible Unterstützungssysteme wirken weiterhin entscheidend darauf ein, unter welchen Bedingungen Sorgearbeit stattfindet und welche Belastungsfaktoren und gesundheitlichen Folgen damit verbunden sind.



Mütter, Väter und pflegende Angehörige in der Kur

Zahlen zu den Patient*innen in den Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen

Im Jahr 2024 nahmen rund 50.000 Mütter und 3.400 Väter an einer stationären medizinischen Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahme im Müttergenesungswerk teil. Der Anteil der Väter wächst stetig. Daneben begleiteten 72.000 Kinder die Maßnahme – teils mit eigenem Behandlungsbedarf.

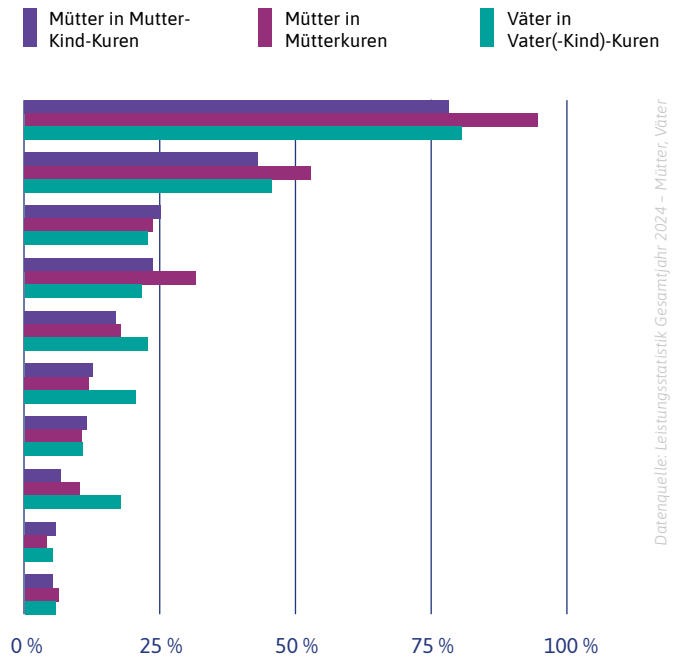
24 Prozent der Mütter und 14 Prozent der Väter in Deutschland sind kurbedürftig. Bei Eltern mit Kindern mit Behinderungen sind es sogar 75 Prozent.¹

Anzahl der Kurteilnehmer*innen 2024

	2022	2023	2024	
 Mütter	45.000	50.000	50.000	Rund 5.200 Mütter waren in reinen Mütter-Maßnahmen ohne Kinder.
 Väter	2.300	3.000	3.400	
 Kinder	61.000	71.000	72.000	
 Pflegende Angehörige	270	418	416	Die meisten pflegenden Angehörigen sind weiblich und Mütter, sie nehmen daher zum Großteil an Mütter- oder Mutter-Kind-Kuren teil.

Diagnosen bei Maßnahmenantritt

- F (Psychische Störungen) z. B. Erschöpfungszustände bis zum Burn-out, Angstzustände, Schlafstörungen, depressive Episoden, akute Belastungsreaktionen
- M (Muskel-Skelett) z. B. Rückenschmerzen, Arthrose, Bandscheibenschäden, Osteoporose, Gelenkbeschwerden
- R (Symptome u. abnormale klin. Laborbefunde) z. B. chronischer Schmerz, Unwohlsein, Ermüdung, Ruhelosigkeit, Unglücklichsein
- G (Nervensystem) z. B. Migräne, Kopfschmerzen, MS
- E (Stoffwechsel) z. B. Adipositas, Untergewicht, Diabetes
- Z (Weitere Gesundheitsgefährdende Faktoren) z. B. Gesundheitsrisiken aufgrund sozioökonom. o. psychosozialer Umstände o. Eigen- oder Familienanamnese
- J (Atemwege) z. B. Bronchitis, Nasennebenhöhlenentzündung, Infektanfälligkeit, Asthma
- I (Kreislauf) z. B. Bluthochdruck, rheumatische Herzkrankheiten, Venenleiden
- L (Haut) z. B. Neurodermitis, Schuppenflechte, Allergien
- K (Verdauungssystem)



Datenquelle: Leistungsstatistik Gesamtjahr 2024 – Mütter, Väter

Patient*innen, die eine stationäre medizinische Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahme im Müttergenesungswerk antreten, haben in der Regel 3,1 Indikationen. Der Großteil der Diagnosen – 96 Prozent der Mütter in Mütterkuren und 81 Prozent der Mütter in Mutter-Kind-Kuren sowie Väter in Väter- und Vater-Kind-Kuren – haben bei Kurantritt eine Diagnose im Bereich „Psychische und Verhaltensstörungen“ (Klassifikation nach ICD-10-GM). Diese beinhalten Erschöpfungszustände bis zum Burn-out, Angstzustände oder depressive Episoden. In Mutter-Kind-Kuren sind zudem vor allem auch Gesundheitsprobleme im Muskel-Skelett-Bereich wie Rückenschmerzen oder Bandscheibenvorfälle auffällig. Aber auch Beeinträchtigungen des Nervensystems (z. B. Migräne) oder des Stoffwechsels wie Adipositas gehören zu den typischen Indikationen.

Die Gesundheitsprobleme von Vätern weichen teilweise von denen bei Müttern ab: Sie leiden häufiger an Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems (wie z. B. Bluthochdruck) und sind häufiger übergewichtig. Auch treten bei ihnen häufiger Gesundheitsrisiken aufgrund ihrer sozioökonomischen oder psychosozialen Umstände auf.

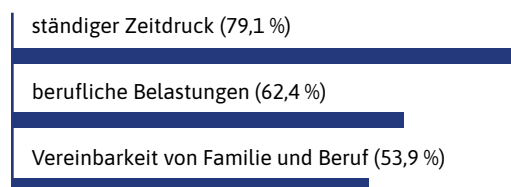
Auch 2024 ist auffällig, dass der Gesundheitszustand von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen deutlich verschärft ist. Die langen Wartezeiten von bis zu einem Jahr oder mehr gehören zu den Faktoren, die dazu führen, dass sich die Gesundheitssituation bis zum Maßnahmenantritt deutlich verschlechtert hat.

Belastungsfaktoren

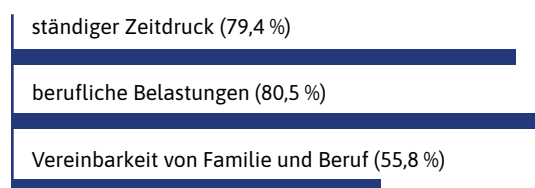
Auf den Gesundheitszustand von Sorgearbeit Leistenden wirken die Mehrfachbelastungen, die sich in der Lebenssituation der Patient*innen wiederfinden. Diese sind vielfältig und reichen von Problemen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf über Trauer oder Verlust der*s Partner*in bis hin zu finanziellen Problemen. Mütter erleben zudem deutlich öfter als Männer eine mangelnde Anerkennung und fehlende Unterstützung im Umfeld als schwerwiegende Belastungsfaktoren. Ehe- und Erziehungsprobleme belasten Mütter und Väter annähernd gleichermaßen.

Die drei häufigsten Belastungen, die zur Beantragung einer Kurmaßnahme führen, sind bei Müttern und Vätern gleich. Nur in ihrer Relevanz verteilen sich die Belastungen anders:

Mütter



Väter

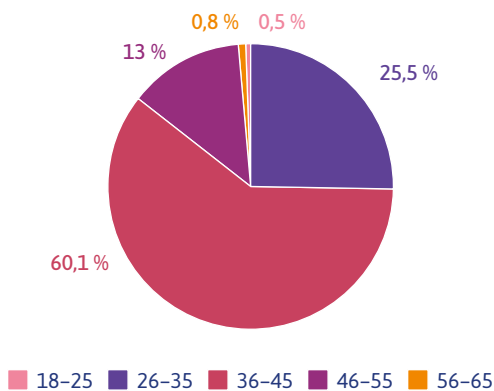


Altersstruktur

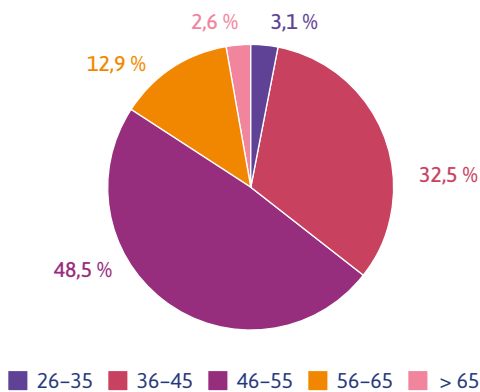
Mütter und Väter

Die Mehrheit der Mütter in Mutter-Kind-Kuren (60,1 Prozent) ist zwischen 36–45 Jahre alt. Mütter, die ohne Kinder eine Kur absolvieren, sind mit mehrheitlich 46–55 Jahren (48,5 Prozent) etwas älter. Auch die Mehrheit der Väter in Vater-Kind-Kuren (58,2 Prozent) ist zwischen 36–45 Jahre alt.

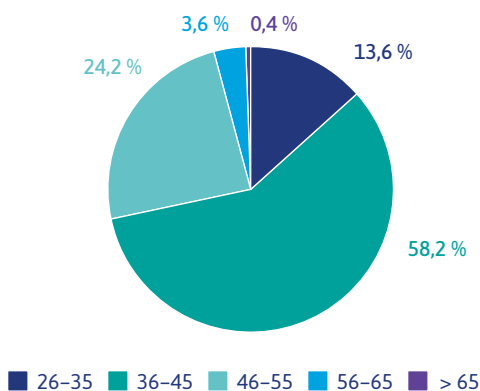
Mütter in Mutter-Kind-Kuren



Mütter in Mütterkuren



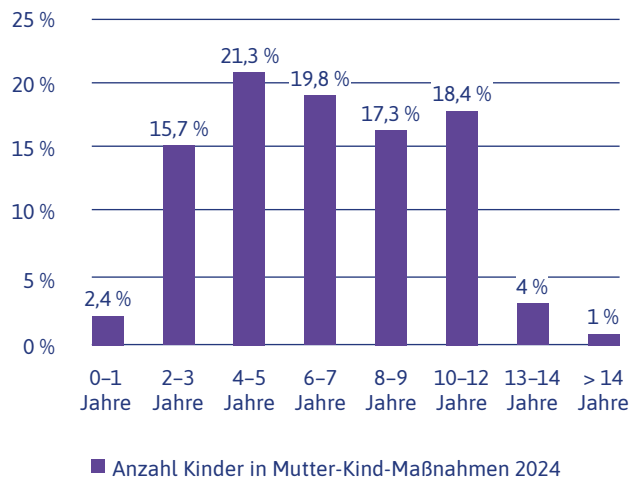
Väter in Kuren (Vater-Kind-Kuren)



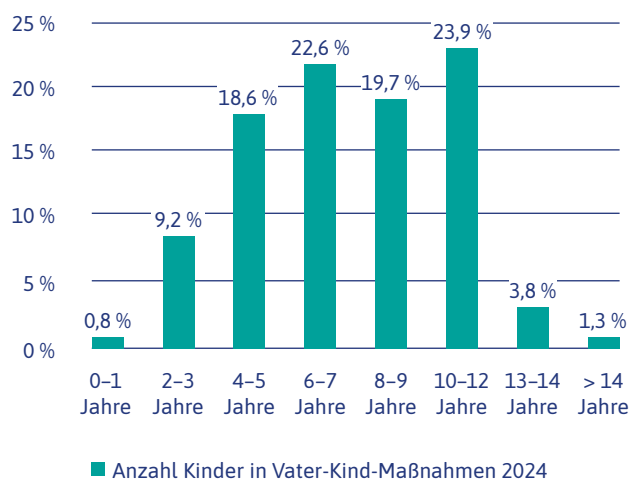
Kinder in Mutter- und Vater-Kind-Maßnahmen

Mütter nehmen häufiger mit jüngeren Kindern an einer Kurmaßnahme teil als Väter. Kinder im Alter von 4–7 Jahren machen dabei einen Anteil von 41,1 Prozent aus. Besonders der Anteil von Kindern von 0–3 Jahren (18,1 Prozent) ist bei Müttern höher als bei Vätern (10 Prozent). Sie nehmen am häufigsten mit Kindern im Alter von 10–11 Jahren (23,9 Prozent) teil.

In Kliniken mit Mutter-Kind-Maßnahmen



In Kliniken mit Vater-Kind-Maßnahmen



Datenquelle: Leistungsstatistik Gesamtjahr 2024 – Mütter und Väter

Familienstand

Ein Großteil der Personen, die an Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahmen teilnehmen, lebt in einer Partnerschaft. Insgesamt sind 22 Prozent der Mütter in Mutter-Kind-Kuren und 14,1 Prozent der Mütter in Mütterkuren alleinerziehend. Bei den Vätern sind es 11 Prozent. Dabei fällt auf, dass der Anteil Alleinerziehender unter den Teilnehmenden ähnlich hoch bzw. höher ist als ihr Anteil an den Haushalten in der Gesamtbevölkerung (im Jahr 2023 lag der Anteil bei rund 19,9 Prozent²). Dieser Umstand deutet darauf hin, dass Alleinerziehende häufiger gesundheitlich belastet sind und den Zugang zu entsprechenden Maßnahmen gezielt wahrnehmen.

Erwerbstätigkeit

Die Mehrzahl der Kurteilnehmer*innen ist erwerbstätig (rund 95 Prozent), wobei Väter mit 99 Prozent die höchste Erwerbstätigkeitsquote haben. Mütter sind deutlich häufiger in Teilzeit tätig als Väter (Mütter: 76,2 Prozent; Väter: 20,6 Prozent). Väter sind überwiegend in Vollzeit beschäftigt: Sie geben zu 58,9 Prozent an, 35 bis 40 Wochenstunden zu arbeiten, und zu 20,6 Prozent eine Arbeitszeit über 40 Wochenstunden. Männer geben zudem zu 61,6 Prozent an, Hauptverdiener der Familien zu sein, bei Müttern sind es 32,1 Prozent (Mutter-Kind-Maßnahmen) bzw. 25,6 Prozent (Mütter-Maßnahmen).

Bildungsstand

Die Teilnehmer*innen an den medizinischen Maßnahmen verfügen häufig über einen hohen Bildungsabschluss. 62,5 Prozent der Mütter haben Abitur und 43,2 Prozent verfügen über einen Hochschulabschluss. Bei den Vätern sind es 62,7 bzw. 49,2 Prozent.

Migrationshintergrund

Von den insgesamt 8 Millionen Familien in Deutschland haben 2,8 Millionen eine familiäre Zuwanderungsgeschichte. Bei den Müttern sind es 34 Prozent (Stand 2020).³ Insgesamt hatten 2024 13,9 Prozent der Mütter in Mütter- und Mutter-Kind-Maßnahmen einen Migrationshintergrund.

Pflegende Angehörige

Mehr als drei Viertel aller Pflegebedürftigen werden zu Hause von Angehörigen versorgt. Meist von Frauen: Der Frauenanteil bei den privat Pflegenden beträgt 64 Prozent.⁴ Sie tragen dabei oft eine doppelte Care-Verantwortung: Sie kümmern sich um die Kinder und pflegen Angehörige.

Dass auch pflegende Angehörige einen gesetzlichen Anspruch auf eine medizinische Kurmaßnahme wie Mütter und Väter haben, ist noch zu wenig bekannt. Bisher beantragt die Mehrzahl der Pflegenden direkt eine Mütter- oder Mutter-Kind-Maßnahme und erhalten dafür eine Kostenbewilligung der Krankenkassen.

Der eigentliche Bedarf von pflegenden Angehörigen wird dadurch kaum sichtbar.

Die Kliniken meldeten 413 Frauen, die als Pflegende eine Bewilligung durch die Krankenkasse erhalten hatten. Dagegen zeigte die Befragung der Kurteilnehmerinnen: 26,7 Prozent aller Mütter in Mütterkuren und 17,1 Prozent aller Mütter in Mutter-Kind-Kuren gaben an, auch als pflegende Angehörige belastet zu sein.

Zitierte Quellen

¹ Sommer, J. / Braun, B. / Meyer, S. (2021): *Studie zur Untersuchung der Bedarfe von Müttern/Vätern und pflegenden Frauen und Männern (mit und ohne Kinder im Haushalt) in Vorsorge- und Reha-Maßnahmen in Einrichtungen des Müttergenesungswerkes*. Herausgegeben von INTERVAL GmbH (Berlin) und BIAG GmbH (Bremen).

² Bertelsmann Stiftung (2024): *Factsheet Alleinerziehende*. Gütersloh. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BS/Bibliothek/Doi_Publikationen/Factsheet_Alleinerziehende_2024.pdf

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2020): *Gelebte Vielfalt: Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland*. Berlin.

⁴ Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2025): *Größter Pflegedienst in Deutschland: Millionen Menschen pflegen Angehörige inner- und außerhalb ihres Haushalts*. In: DIW Wochenbericht, 37/2025, S. 591–598.

Das Müttergenesungswerk in Aktion

Die wichtigsten Ereignisse des Jahres

2024 war ein bewegtes und ereignisreiches Jahr – auch im Müttergenesungswerk. Immer im Mittelpunkt unserer Arbeit: die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen stärken. Hier sind einige Highlights aus der Pressearbeit, dem Austausch im Verbund des Müttergenesungswerks und darüber hinaus sowie unserem politischen Einsatz.

Medienpräsenz: Gesundheit von Care-Arbeit Leistenden im Fokus

2024 gab es viel Neues vom MGW zu berichten: In sieben Pressemitteilungen haben wir regelmäßig über aktuelle Themen aus unserer Arbeit sowie über die Gesundheit von Menschen in der Care-Arbeit informiert. Dabei ging es unter anderem um dringend notwendige politische Maßnahmen, die diese Arbeit langfristig sichern sollen. Das steigende öffentliche Interesse zeigte sich in zahlreichen Presseanfragen und Veröffentlichungen.

Unsere Social-Media-Community ist weiter gewachsen: Insgesamt veröffentlichten wir mehr als 600 Beiträge auf Facebook und Instagram (Meta), X, LinkedIn und YouTube. Zudem durften wir uns über mehr als 2.200 neue Follower*innen freuen.



Gattin des Bundespräsidenten Elke Büdenbender besucht Müttergenesungswerk in Mardorf



Neujahrsempfang im Berliner Schloss Bellevue
Lichtstrahlen der Hoffnung am Finale der Empfänge

TAGESSPIEGEL

Aprilscherz sorgt für Aufmerksamkeit

Am 1. April erlaubte sich das Müttergenesungswerk einen kleinen Aprilscherz mit einer ganz besonderen Pressemitteilung. Unter dem Motto „Reißt euch zusammen – das Müttergenesungswerk startet Boot-camps für Mütter, Väter und pflegende Angehörige“ riefen wir Sorgearbeit Leistende mit verschiedenen Kursen wie „Performance trotz Schlafmangel“ oder „Premium Multitasking“ zur Selbstoptimierung auf. Auch wenn es sich dabei offensichtlich um einen Scherz handelte, machte die Aktion auf einen ernstern Kern aufmerksam: Obwohl aktuelle Studien und Datenanalysen deutlich zeigen, wie stark viele Mütter, Väter und pflegende Angehörige belastet sind – körperlich wie seelisch –, sind die Rahmenbedingungen, um diesen gesundheitlichen Herausforderungen angemessen zu begegnen, nach wie vor nicht ausreichend. Wir nutzten die Gelegenheit, um ein weiteres Mal auf die politischen Forderungen des Müttergenesungswerks aufmerksam zu machen.



* mit KI erstellt

Gemeinsam stark: Feierlichkeiten & Networking

Muttertag

Das Motto des Muttertags lautete 2024 „Jetzt ist Mama dran!“ Zu diesem Anlass gab es viele tolle Aktionen, die in den Kliniken im MGW-Verbund sowie auch auf den Social-Media-Kanälen des Müttergenesungswerks zur Verfügung gestellt wurden. Neben einer Umfrage rund um den Muttertag gab es einen Profilbildgenerator als digitale Unterstützungsmöglichkeit, einen „Raum der Stille“ als digitalen Gedankenraum sowie die „Blume der Wertschätzung“ als Arbeitsmaterial in den Kliniken und für zu Hause. An der traditionellen Haus- und Straßensammlung des Müttergenesungswerks beteiligten sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche ehrenamtliche Sammler*innen.

Treffen mit der hessischen Schirmherrin

Im persönlichen Gespräch tauschten sich unsere stellvertretende Geschäftsführerin Petra Gerstkamp (rechts im Bild) und die Schirmherrin des Landesausschusses für Müttergenesung in Hessen, Tanja Raab-Rhein (links im Bild), im Sommer u. a. über die aktuellen Herausforderungen im Einsatz für Mütter, Väter und pflegende Angehörige aus. Wir schätzen das Engagement und die Unterstützung von Tanja Raab-Rhein für die Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden sehr.

Teilnahme der DRK Mutter-Vater-Kind-Klinik Schloss Neuhaus an der Muttertagsaktion des Müttergenesungswerks





v. l. n. r.: Dalia Wanka (Referentin Kliniken MGW); Lucia Lagoda (MGW-Kuratorin); Sabine Lohmann (ehem. Vorsitzende der KAG Paderborn); Verena Ising-Volmer (Fach-ausschuss Müttergenesung NRW); Karin Krohn (Klinikleiterin MKK St. Ursula); Ulrich Fliege-Sölken (Geschäftsführer des Bereiches Pflege und Gesundheit beim Caritasverband Brilon)



Teilnahme der Evangelischen Mutter-Kind-Klinik Spiekerooog an der „Mental Dance Challenge“ des Müttergenesungswerks

Einweihung Spielplatz Mutter-Kind-Klinik St. Ursula

Im Juli 2024 wurde der neue Spielplatz der Mutter-Kind-Klinik St. Ursula feierlich eingeweiht. Möglich wurde die Erweiterung durch großzügige Spenden in Höhe von 37.000 Euro aus der Spendensammlung des Müttergenesungswerks rund um den Muttertag – ein Ergebnis des engagierten Einsatzes zahlreicher Spendensammler*innen im Erzbistum Paderborn. Mit dem Betrag konnten unter anderem eine Balancier-Strecke, ein Trampolin sowie ein großer Spiel-turm angeschafft werden. Beim Sommerfest fand die symbolische Spendenübergabe im Beisein von Vertreterinnen des Müttergenesungswerks und der KAG statt. Der neue Spielplatz stellt einen großen Gewinn für die Kinder dar und wird auch gezielt in den Therapien eingesetzt. MGW-Kuratorin und KAG-Bundesvorsitzende Lucia Lagoda zeigte sich bei der Einweihungsfeier vor Ort sehr erfreut: „Es ist so wunderbar zu sehen, wie die MGW-Spendengelder in der Praxis wirken. Es berührt mich, wie viel Freude dieser neue Spielplatz unter Kindern, den kurteilnehmenden Müttern, aber auch den Mitarbeitenden der Klinik auslöst. Mit solchen Herzensprojekten unterstützt das Müttergenesungswerk, neben der direkten Bezuschussung von einkommensschwachen Kurbedürftigen, die Kliniken passgenau.“

Podiumsdiskussion auf der Klinikkonferenz 2024



Woche der Gesundheit

Im Herbst fand die Woche der Gesundheit im Müttergenesungswerk statt. Als offizieller Partner des Aktionsbündnisses Seelische Gesundheit stand die mentale Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen im Fokus. In den Kliniken im MGW-Verband und auf Social Media riefen wir dazu auf, bei unserer „Mental Dance Challenge“ mitzumachen und damit ein starkes Zeichen für psychische Gesundheit zu setzen. Wir freuten uns sehr über Tanzeinlagen von zahlreichen Unterstützer*innen wie der Content Creatorin Charlotte Weise oder der Mütter-Community Laufmamalauf, dank derer wir noch mehr Menschen mit unserer wichtigen Botschaft erreichen konnten. Außerdem gab es die Möglichkeit für Interessierte, sich zu einer elftägigen E-Mail-Journey mit stärkenden Impulsen für den Alltag anzumelden.

Klinikkonferenz

2024 stand die jährlich stattfindende Konferenz der 72 Vorsorge- und Rehakliniken im MGW-Verband unter dem Motto: „Gesunde Familien: (k)ein Ziel der Politik und Gesellschaft?!“ In der Landesvertretung des Saarlandes in Berlin trafen sich Vertreter*innen aus den Kliniken sowie Expert*innen aus Politik und Gesundheit. Wir freuten uns über digitale Grußworte von MGW-Schirmherrin Elke Büdenbender und Dr.in Kirsten Kappert-Gonther, MdB und Vorsitzende des Gesundheitsausschusses. Neben einem Impulsvortrag von der politischen Bildnerin und Autorin Jo Lücke diskutierten am Podium Autorin und MGW-Kuratorin Sarah Zöllner, Prof.in Dr.in Sina Motzek-Öz, Professorin für Klinische Sozialarbeit und MGW-Kuratorin, sowie Sonja Borzel, Vorstandsvorsitzende der AWO Ober- und Mittelfranken und Geschäftsführerin AWO Gesundheitsservice.

Vor Ort aktiv: Klinikbesuche und politisches Engagement für die Gesundheit von Soregarbeit Leistenden

Empfang der SPD-Bundesfraktion zum Internationalen Frauentag 2024

Im März nahm das Müttergenesungswerk am Empfang der SPD-Bundestagsfraktion zum Internationalen Frauentag 2024 teil. Im Mittelpunkt des Abends stand der sogenannte Gender Data Gap – also die geschlechtsspezifischen Datenlücken, die insbesondere Frauen in Bereichen wie Medizin oder Verkehrssicherheit benachteiligen. Es war uns ein besonderes Anliegen, uns aktiv in diesen wichtigen Diskurs einzubringen. Denn genderspezifische Datenlücken können ernsthafte Auswirkungen auf die Gesundheit von Frauen haben. Es ist entscheidend, diese Ungleichheiten stärker in den politischen Fokus zu rücken und gezielt abzubauen.



v.l.n.r.: Prof.in Dr.in med. Mandy Mangler (Chefärztin zweier Kliniken für Gynäkologie und Geburtsmedizin Vivantes Berlin); Petra Gerstkamp (stellv. MGW-Geschäftsführerin)

v.l.n.r.: Wiebke Esdar, MdB; Svenja Stadler, MdB (MGW-Kuratoriumsvorsitzende); Bärbel Sperl (Klinikleiterin); Petra Gerstkamp (stellv. Geschäftsführerin MGW); Dalia Wanka (Referentin Kliniken MGW); Johan Saathoff, MdB; Florian Eiben (Bürgermeister Norden)



Klinikbesuch Svenja Stadler

Im April besuchte die Kuratoriumsvorsitzende des Müttergenesungswerks Svenja Stadler, MdB gemeinsam mit der stellvertretenden Geschäftsführerin Petra Gerstkamp sowie den Bundestagsabgeordneten Wiebke Esdar und Johann Saathoff die Kurklinik Haus am Deich an der Nordsee. Die Einrichtung ist auf die Behandlung von Müttern mit chronisch kranken Kindern sowie von Müttern mit Übergewicht, Adipositas oder Essstörungen spezialisiert. Vor Ort informierte sich Svenja Stadler persönlich über die gesundheitlichen Belastungen, mit denen die Kurteilnehmerinnen zu kämpfen haben. „Der Großteil der Sorgearbeit wird noch immer von Frauen geleistet. Meist kommt die berufliche Belastung hinzu. Die dauerhafte Doppelbelastung führt zu akuten Erschöpfungszuständen. Den prekären Gesundheitszustand von Müttern dürfen wir nicht aus den Augen verlieren“, appellierte die Kuratoriumsvorsitzende.

Klinikbesuch Bundesbauministerin Klara Geywitz

Im Dezember besuchte Bundesbauministerin Klara Geywitz die Rehaklinik Zorge für Mutter-Vater-Kind, eine anerkannte Einrichtung des Müttergenesungswerks. Anlass des Besuchs war die Zusage des Bundes zur Förderung dringend benötigter Baumaßnahmen in der Klinik. In diesem Rahmen überreichte die Ministerin einen Scheck über drei Millionen Euro zur Investitionskostenförderung. Ebenfalls vor Ort war unsere neue Geschäftsführerin Rebekka Rupprecht, die sich im Namen des Müttergenesungswerks herzlich für die großzügige Unterstützung bedankte. Sie hob hervor, wie essenziell eine verlässliche und kontinuierliche Bundesförderung für die wichtige Arbeit der Vorsorge- und Rehabilitationskliniken im Müttergenesungswerk sei.



v. l. n. r.: Frauke Heiligenstadt, MdB; Melcher Franck (Geschäftsführer Kur + Reha GmbH); Klara Geywitz (Bundesbauministerin); Rebekka Rupprecht (MGW-Geschäftsführerin); Lisa Schmidt (Leiterin der Abteilung Gesundheit, Teilhabe und Pflege); Ulrike Kleemann (MGW-Kuratorin)

Klinikbesuch Elke Büdenbender

Ebenfalls im April besuchte die Schirmherrin des Müttergenesungswerks Elke Büdenbender das mediterranean Therapiezentrum in Mardorf. Begleitet wurde sie von der stellvertretenden Geschäftsführerin des MGW Petra Gerstkamp, der niedersächsischen Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Wiebke Osigus, dem Bundestagsabgeordneten für den Wahlkreis Hannover Dr. Hendrik Hoppenstedt, dem Ortsbürgermeister von Neustadt/Mardorf Hubert Paschke sowie der Klinikleiterin Elke Heidorn. Die Kurklinik am Steinhuder Meer bietet Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Mütter, Väter und deren Kinder mit Beeinträchtigungen an. Nach einem Rundgang durch das Therapiezentrum kam Elke Büdenbender mit Kurteilnehmenden und Mitarbeitenden ins Gespräch und tauschte sich mit ihnen über die gesundheitlichen Belastungen der Familien sowie die Besonderheiten und Erfolge der Kurmaßnahmen aus. „Die bemerkenswerte Leistung von pflegenden Müttern und Vätern darf nicht als selbstverständlich angesehen werden“, betonte die MGW-Schirmherrin.



Die Schirmherrin Elke Büdenbender mit den Mitarbeitenden des mediterranean Therapiezentrums in Mardorf



„Nur diejenigen, die sich wirklich darauf einlassen, ziehen den vollen Nutzen aus der Kur“

Erfahrungsbericht einer Kurteilnehmenden



Neue Kraft und Perspektiven durch eine Kurmaßnahme im MGW-Verbund

Isabelle funktionierte lange Zeit nur: Schwere Schicksals- und Rückschläge durch Krankheit belasteten den anspruchsvollen Familienalltag der alleinerziehenden Mutter enorm. Auch die Beziehung zu ihren beiden Kindern litt. In einer Mutter-Kind-Kur im Herbst 2024 konnte Isabelle neue Kraft, Perspektiven für ihren Familienalltag finden und gleichzeitig auch die Verbindung zu ihren Töchtern wieder stärken. In ihrem persönlichen Kurbericht lässt sie uns an ihren Erfahrungen in der Kur und den positiven Auswirkungen auf ihr Leben teilhaben.

Trauer, Krankenhaus und Mehrfachbelastung

Im September 2024 habe ich eine Mutter-Kind-Kur mit meinen beiden Töchtern, neun und zwölf Jahre alt, in der Thomas-Morus-Klinik auf Norderney gemacht. Diese Kur war für uns alle dringend notwendig, vor allem nach den Ereignissen des vergangenen Jahres, die mich sowohl körperlich als auch seelisch an meine Grenzen gebracht hatten. Anfang des Jahres war ich nach einer Totgeburt selbst schwer krank und musste lange Zeit im Krankenhaus verbringen. Diese Belastung hat tiefe Spuren hinterlassen und die Bindung zu meinen Töchtern erschüttert, weil ich eine Zeit lang schlichtweg nicht für sie da sein konnte. Hinzu kamen natürlich auch die täglichen Herausforderungen zwischen meinem Job als Versicherungskauffrau, für den ich auch ab und zu Dienstreisen machen muss, Hausaufgaben mit den Kindern, Hobbys etc.

Für mich war klar, dass ich diese Kur unbedingt nutzen wollte, um all das Erlebte zu verarbeiten und körperlich wieder zu Kräften zu kommen. Aber noch wichtiger war mir, dass ich wieder eine stärkere Verbindung zu meinen Töchtern aufbauen wollte. Eine Beziehung, die durch die schwere Zeit einiges abbekommen hatte.

Die Kur auf Norderney bot uns eine wertvolle Zeit fernab vom Alltag, ohne Stress, ohne Zeitdruck und ohne die vielen Verpflichtungen, die sonst das Leben bestimmen. Das Schöne war, dass wir uns einfach aufeinander konzentrieren konnten, was im normalen Alltag oft schwer möglich ist. Wir konnten gemeinsam Zeit verbringen, ohne daran zu denken, was im Haushalt noch zu tun ist oder wie der nächste Arbeitstag aussieht. Diese Zeit war für mich unglaublich wertvoll und hat die Beziehung zu meinen Töchtern enorm gestärkt. Wir haben zusammen gespielt, viel geredet und einfach die Gegenwart des anderen genossen. Etwas, das uns in dieser reinen Form lange gefehlt hatte. Es war für uns eine intensive und sehr wertvolle Zeit, die unser Verhältnis auf eine neue, stärkere Grundlage gestellt hat.



Keine fünf Sterne, aber umso wertvollere Erfahrungen

Was mir dabei bewusst wurde, ist, dass eine Kur kein Urlaub ist. Natürlich klingt eine Kur an der Nordsee im ersten Moment verlockend, und man könnte meinen, dass man sich dabei wie in einem Fünf-Sterne-Hotel am Meer erholen kann. Doch so ist es nicht. Eine Kur ist keine entspannende Ferienreise. Sie ist vielmehr eine Zeit der intensiven Arbeit an sich selbst und eine Möglichkeit, den eigenen Themen und Belastungen auf den Grund zu gehen. In einer Kur muss man sich bewusst mit den Dingen auseinandersetzen, die im Alltag oft unter den Tisch fallen, weil einfach nie die Zeit dafür da ist.

Das bedeutet auch, dass man nicht den ganzen Tag am Strand oder auf einer Liege verbringen kann, sondern dass man sich mit vielen Themen konfrontieren muss, die teils schmerzhaft sind. Mir ist klargeworden, dass nur diejenigen, die sich wirklich darauf einlassen, den vollen Nutzen aus der Kur ziehen. Wer sich hingegen zurückhält oder denkt, die Kur sei eine Art Wellnessurlaub, der wird nicht wirklich davon profitieren. Es ist wichtig, offen für die Angebote und Maßnahmen zu sein, selbst wenn man vielleicht das Gefühl hat, dass das eine oder andere Angebot nicht zu einem passt. Am Anfang schien mir manches abstrus oder unangenehm, doch ich habe schnell gemerkt, dass ich mich nur weiterentwickeln konnte, wenn ich mich wirklich auf alles einließ.

Mütter unter sich

Was für mich besonders herausgestochen ist in der Kur, war der intensive Austausch mit anderen Müttern, die ebenfalls ihre eigenen Herausforderungen mitbrachten. Zu spüren, dass ich nicht alleine bin, war für mich eine große Stütze. Die Vertrautheit, die unter uns Müttern schnell entstand, war eine ganz besondere Erfahrung. Jeder hatte seine Geschichte, und auch wenn es manchmal ganz unterschiedliche Probleme waren, haben wir uns gegenseitig viel Halt gegeben. Manchmal ist es im Alltag schwer, solche tiefgehenden Gespräche zu führen, vor allem mit Menschen, die die eigenen Belastungen und Ängste nicht verstehen. Doch dort in der Klinik war es anders – die Offenheit und Vertrautheit untereinander war sofort da und wir haben uns gegenseitig sehr unterstützt.

Gemeinsame Erlebnisse verbinden und stärken

Ein besonders emotionales Moment ereignete sich, als ich während einer Gruppenrunde plötzlich eine Panikattacke bekam. Wegen meiner eigenen traumatischen Nahtoderfahrung, die ich Anfang des Jahres durchgemacht hatte, kommen solche Attacken leider immer wieder und meist völlig unerwartet. In dieser Runde waren wir dabei, einander mithilfe von Bildern vorzustellen, und drei Frauen vor mir hatten nacheinander über das Thema Tod gesprochen. Plötzlich spürte ich, wie ich in Panik verfiel – Herzerasen, Atemnot, der ganze Körper reagierte. Es war eine überwältigende Situation, ich spürte, wie ich die Kontrolle verlor. Doch genau in diesem Moment kam eine andere Mutter zu mir, nahm meine Hände und beruhigte mich mit einer Atemübung. Sie wusste, wie sie mir helfen konnte, weil sie selbst seit vielen Jahren Panikattacken hatte. Ihre Hilfe war für mich ein enormer Trost und hat mir gezeigt, dass ich in meiner Angst nicht alleine bin. Diese Erfahrung hat mir auch gezeigt, wie wichtig der Zusammenhalt unter uns Müttern war.

Das nehme ich aus der Kur mit

Nach der Kur hat sich für mich vieles verändert. Ein zentraler Punkt ist, dass ich bewusster auf meine eigene Gesundheit achte. In der Kur habe ich gelernt, dass ich nur dann für andere da sein kann, wenn es mir selbst gut geht. Das bedeutet auch, dass ich mir selbst Zeit gönne und auf meine eigenen Bedürfnisse höre. Ein Beispiel ist die regelmäßige Bewegung, die ich nun fest in meinen Alltag integriert habe. So habe ich mich direkt nach der Kur für einen Yoga-Kurs angemeldet und gehe einmal in der Woche ins Fitnessstudio. Diese feste „Ich-Zeit“ gibt mir neue Energie und hilft mir, gelassener und ausgeglichener zu sein – etwas, das auch meinen Kindern zugutekommt.

Was ich ebenfalls aus der Kur mitgenommen habe, sind kleine Rituale, die unseren Familienalltag bereichern. Abends nehmen wir uns jetzt bewusst Zeit für eine gemeinsame Kuschelstunde, bei der wir uns gegenseitig vorlesen. Auch wenn es an manchen Abenden später wird, ist dieses Ritual ein fester Bestandteil geworden und für uns alle eine sehr wertvolle Zeit. Vor dem Schlafengehen reden wir darüber, was uns am Tag am besten gefallen hat, und auch darüber, worauf wir uns am nächsten Tag freuen. Das gibt uns allen eine positive Perspektive.

Meine Empfehlung an andere

Für alle, die darüber nachdenken, eine Kur zu machen: Es lohnt sich, auch wenn es herausfordernd ist. Die Kurzeit ermöglicht eine tiefgehende Auseinandersetzung mit eigenen Herausforderungen, frei von den alltäglichen Verpflichtungen wie Haushalt oder Beruf. Wer sich wirklich darauf einlässt, wird gestärkt daraus hervorgehen und neue Energie für den Alltag mitnehmen.

Aber eine Kur ist eben kein Urlaub, und das sollte man sich vor Augen halten. Wer erwartet, sich den ganzen Tag entspannt zurückzulehnen und nur Erholung zu finden, der wird enttäuscht sein. Die Kur fordert, die Zeit aktiv zu nutzen. Es geht nicht um Komfort und Luxus, sondern darum, Dinge zu verarbeiten, die im Alltag oft keinen Platz finden. Aber gerade durch diese intensive Auseinandersetzung habe ich neue Kraft und Lebensfreude gewonnen. Ich würde eine Kur jederzeit weiterempfehlen, denn sie stärkt nicht nur die eigene Gesundheit, sondern auch die Bindung zu den Kindern – und bringt neue Perspektiven für den Alltag.



„Es ist uns eine Herzensangelegenheit, dort zu unterstützen, wo unsere Hilfe benötigt wird“

Interview mit Claus Heinemann, Eigentümer im Verwaltungsrat Gebr. Heinemann, zum Engagement zugunsten des Müttergenesungswerks



Vom lokalen Schiffsausrüster zum großen Einzelhändler und Distributor für den weltweiten Reisehandel: Das ist der Weg von Gebr. Heinemann seit 1879. Stets geblieben ist die Orientierung des Unternehmens an familiären Werten. Im Denken und Handeln ist der Wunsch verankert, der Gemeinschaft etwas zurückgeben zu wollen. Daher spendet die Heinemann-Unternehmensgruppe auch seit mehr als 20 Jahren für das Müttergenesungswerk. Wir haben mit einem der Eigentümer, Claus Heinemann, über die Relevanz von sozialem Engagement und die Verbindung von Gebr. Heinemann zum Müttergenesungswerk gesprochen.

Lieber Herr Heinemann, wir sind sehr dankbar für die langjährige und loyale Unterstützung von Gebr. Heinemann für das Müttergenesungswerk. Erzählen Sie doch gern ein bisschen über Ihr Unternehmen und Ihre Tätigkeitsbereiche.

Wir sind stolz darauf, das einzige familiengeführte Unternehmen im globalen Travel-Retail-Markt zu sein. Überall, wo Menschen reisen, begegnen sie Gebr. Heinemann. Wir betreiben Duty Free und Travel Value Shops, in Lizenz geführte Markenboutiquen und Concept Stores an internationalen Flughäfen sowie Shops an Grenzübergängen und an Bord von Kreuzfahrtschiffen. Darüber hinaus beliefern wir Flughäfen, Fluggesellschaften, Fäh- und Kreuzfahrtschiffe sowie Bordershops weltweit mit einem vielfältigen Sortiment internationaler Markenartikel. Unsere Produktpalette reicht von Parfüm und Kosmetik über Wein und Spirituosen bis hin zu Süßwaren und Feinkost sowie Mode, Accessoires, Uhren und Schmuck. Als global aufgestellte Unternehmensgruppe pflegen wir enge Beziehungen zu Partnern in aller Welt. Die Muttergesellschaft Gebr. Heinemann SE & Co. KG hat ihren Hauptsitz in Hamburg, drei regionale Zentralen befinden sich in Miami, Singapur und Dubai. Darüber hinaus ist Gebr. Heinemann rund um den Globus mit Tochtergesellschaften, Beteiligungen und Partnerschaften vertreten.

Gebr. Heinemann ist ein Familienbetrieb, der seit der Gründung vor fast 150 Jahren immer von Mitgliedern der Familie geführt wurde und wird. Wie ist das Unternehmen dahingehend für die Zukunft aufgestellt?

1879 haben die Brüder Carl und Heinrich Heinemann das Unternehmen in Hamburg gegründet. Seitdem

wird es von Mitgliedern der Familie geführt. Obwohl die Unternehmensgeschichte stets von starkem Wachstum geprägt war, sind das Werteverständnis und die Kultur im Kern unverändert geblieben. Inzwischen repräsentieren mein Vetter Gunnar Heinemann und ich die vierte Generation als Eigentümer im Verwaltungsrat. Nur circa ein Prozent der Familienunternehmen schaffen es bis zur fünften Generation. Deshalb sind Gunnar und ich besonders stolz darauf, dass durch Max Heinemann, der als Co-CEO das Unternehmen leitet, sowie seit 2024 auch durch meine Tochter Clara, die als Senior Project Managerin in das Unternehmen eingestiegen ist, auch die fünfte Generation stark vertreten ist. Beide sind noch jung und können die Geschicke des Unternehmens hoffentlich noch lange lenken.

Familiäre Werte und der Fokus auf den Menschen sind Ihrem Unternehmen sehr wichtig. Wie setzen Sie dies im Unternehmensalltag um – mit Ihren Mitarbeitenden und in der Zusammenarbeit mit Partnern, Lieferanten und auch in Bezug auf Ihre Endverbraucher*innen?

Alle Unternehmensaktivitäten sind durch das Leitbild und die darin enthaltene Vision geprägt: „Wir verwandeln Reisezeit in wertvolle Zeit als menschenzentriertes Unternehmen im globalen Reisehandel.“ Dieser Fokus auf den Menschen schließt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso ein wie Partner, Lieferanten sowie die Reisenden und geht für Gebr. Heinemann auch mit einer gesellschaftlichen Verantwortung einher.

Die vierte und fünfte Generation der Familie Heinemann, v.l.n.r.: Max Heinemann, Gunnar Heinemann, Clara Heinemann, Claus Heinemann



Warum unterstützt Ihr Unternehmen das Müttergenesungswerk bereits so lange?

Es ist uns eine Herzensangelegenheit, dort zu unterstützen, wo unsere Hilfe benötigt wird – durch die Förderung sozialer Projekte und karitativer Zwecke mit Spenden, aber auch durch aktives Mitwirken. Als Familienunternehmen denken wir generationenübergreifend und es ist unser Anspruch, bei der Übernahme sozialer und ökologischer Verantwortung ein Vorbild zu sein. Es ist uns wichtig, unser soziales Engagement zwar innerhalb des globalen Netzwerks zu koordinieren, dann aber an den verschiedenen Standorten gezielt lokale Projekte zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund sind wir auf die wertvolle Arbeit des Müttergenesungswerks aufmerksam geworden. Wir möchten den Institutionen und Organisationen, die wir unterstützen, langfristig zur Seite stehen, um für sie ein verlässlicher Partner zu sein und sicherzustellen, dass unsere Hilfe an den richtigen Stellen ankommt. Wir sind stolz darauf, mit unseren Spenden bereits seit mehr als 20 Jahren ein solch verlässlicher Partner für das Müttergenesungswerk zu sein.

Warum sollten sich Unternehmen aus Ihrer Sicht für gemeinnützige Organisationen wie das Müttergenesungswerk einsetzen?

Obwohl das Müttergenesungswerk vor mehr als 75 Jahren gegründet wurde, um Frauen nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges zu helfen, hat es auch heute noch einen sehr aktuellen gesellschaftlichen Auftrag. Mütter, und Eltern generell, müssen Job, Kinder und alle alltäglichen Aufgaben bewältigen und gehen dabei immer wieder an ihre Belastungsgrenzen und darüber hinaus. Dass es für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber natürlich auch für alle anderen Menschen, die Möglichkeit gibt, über das Müttergenesungswerk Beratung und Hilfe in schwierigen Lebenssituationen zu erhalten, ist aus unserer Sicht ein großer Dienst für die Gesellschaft. Dazu tragen wir sehr gern unseren Teil bei und möchten dies auch zukünftig tun.

Mutterschaft – ein Risiko für die Gesundheit?

Gastbeitrag von Prof.in Dr.in Tanja Mühling



Wie sind die heutigen Rahmenbedingungen für die Gesundheit von Müttern?

Als ich diesen Gastbeitrag verfasste, saß ich im ICE auf dem Weg zu einem Wochenendausflug. Während ich mich entspannt meiner Arbeit am Notebook widmen konnte, weil sich mein 17-jähriger Sohn neben mir eigenständig mit seiner Fahrschul-App auf die anstehende Theorieprüfung für seinen Führerschein vorbereitete, waren die jungen Eltern im Abteil mit ihrer Elternrolle deutlich geforderter. Da wurden Bücher vorgelesen, belegte Brötchen und Kekse verteilt, ausgebüchste Kleinkinder im Gang eingefangen, müde Babys in den Schlaf geschaukelt, eilige Toilettenbesuche begleitet, Mau-Mau-Karten ausgelegt und Kopfrechnen geübt. Und gelegentlich waren auch Mütter und Väter zu hören, die ihre Kinder daran erinnerten, dass sie „nicht alleine im Zug“ und die „Sitze keine Klettergerüste“ seien. Diese kleinen Alltagsbeobachtungen verdeutlichten mir wieder einmal, dass die intensive Familienphase eine besonders lebendige Zeit ist, in der einerseits wunderschöne Erinnerungen entstehen, die aber andererseits eben auch besonders herausfordernd ist und psychisch und körperlich viel Kraft erfordert.

Verschlechterung der Gesundheit in den ersten Jahren der Mutterschaft

Während das erste Kind unterwegs ist, erleben die meisten werdenden Eltern erfreulicherweise eine Zeit besonders hoher Partnerschaftszufriedenheit (Fthenakis et al. 2002). Frauen verfügen in der Schwangerschaft außerdem überdurchschnittlich oft über eine gute psychische Verfassung und fühlen sich auch in den ersten Wochen nach der Entbindung noch auffallend häufig mental gesund. Leider lässt das Wohlbefinden in den ersten Jahren nach dem Übergang zur Elternschaft deutlich nach, insbesondere nehmen bei Müttern die stressbedingten negativen Gesundheitsfolgen zu, wie Forschungsergebnisse auf Basis von Krankenkassendaten und Umfragen (Dehos et al. 2024) zeigen. Schlafmangel, weniger Zeit für sportliche Aktivitäten, soziale Kontakte und Regeneration sowie die Notwendigkeit, in die Mutterrolle mit ihrer hohen Verantwortung hineinzuwachsen und sich individuell an die neue Situation anzupassen, sind in den ersten vier Lebensjahren des Kindes mit einer Zunahme von negativen Emotionen wie Traurigkeit und einer stärkeren Verbreitung von Kopfschmerzen und Depressionen verbunden. Entsprechend weisen Mütter von Kleinkindern einen höheren Bedarf an Schmerzmitteln, Antidepressiva und Psychotherapien auf als in ihren früheren Lebensphasen. Dieser Befund gilt gleichermaßen für unterschiedliche Einkommens- und Bildungsschichten sowie Regionen.

Parallel zur schlechteren psychischen Gesundheit der Frauen leidet in den ersten Jahren der Elternschaft tendenziell auch die Partnerschaftszufriedenheit (Schuster 2010). Konflikte und Streitigkeiten nehmen bei Elternpaaren gegenüber früheren Beziehungsphasen zu, während Zärtlichkeiten, wertschätzende Kommunikation und Sexualität im Alltagsstress seltener werden.

Normative Erwartungen an gute Mütter

Dass der Übergang zur Mutterschaft heutzutage eine große Herausforderung ist, hat u. a. mit den anspruchsvollen normativen Erwartungen (Schmidt et al. 2023) zu tun, die an eine „gute Mutter“ gestellt werden: Die ideale Mutter verbringt viel Zeit mit ihrem Kind und kennt dessen Bedürfnisse besser als jede andere Person. Sie ist zukunftsorientiert, indem sie sowohl auf die gesundheitliche Entwicklung des Kindes achtet als auch dessen schulischen Erfolg fördert. Selbstverständlich ist die perfekte Mutter nicht nur Hausfrau, sondern trägt zum Familieneinkommen bei, stimmt ihre Berufstätigkeit jedoch auf die Bedürfnisse ihrer Kinder ab. Darüber hinaus wird erwartet, dass die Frau ihr Kind und sich selbst in der Öffentlichkeit unter Kontrolle hat und sich zudem um ihren eigenen Körper und ihr Erscheinungsbild sorgt. Um all diese Erwartungen zu erfüllen, bräuchte der Tag wohl mehr als 24 Stunden, und selbst dann blieben die angesprochenen Verhaltensnormen ambivalent und anstrengend.

Trotzdem kommt noch eine weitere zentrale Komponente hinzu: Frauen sollen glücklich sein mit ihrer Mutterrolle, diese nach der Geburt des ersten Kindes dankbar und zufrieden als ihre neue Identität annehmen und gleichsam automatisch eine überwältigende, unerschütterliche Liebe für ihr Kind empfinden. Dass sich angesichts dieser hoch hängenden Ideale viele Mütter überfordert oder defizitär fühlen und sogar Schuldgefühle entwickeln, ist im Grunde nicht überraschend.

Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Erwerbstätigkeit

Es ist mittlerweile in allen Regionen Deutschlands üblich, dass Mütter nach dem Mutterschutz und einer überschaubaren Elternzeit wieder ins Erwerbsleben zurückkehren. Im Jahr 2023 waren 54 Prozent der Mütter, deren jüngstes Kind zwischen einem und unter drei Jahre alt war, erwerbstätig. Von den Frauen, deren jüngstes Kind drei bis unter sechs Jahre alt war, übten sogar 74 Prozent eine Erwerbstätigkeit aus. Vollzeit arbeiten zwar nur 11 Prozent aller Frauen mit Kindern im Krippenalter und 16 Prozent der Mütter, deren jüngstes Kind im Kindergartenalter ist, jedoch steigt die Wochenarbeitszeit in den Teilzeittätigkeiten seit Jahren an. Immer häufiger sind Mütter in vollzeitnahen Stellen mit mindestens 28 Wochenstunden beschäftigt. (Prognos 2024)

Auf das Wohlbefinden der Mütter hat der berufliche Wiedereinstieg in der Regel einen positiven Effekt, bei Alleinerziehenden noch mehr als bei Frauen in Paarfamilien (Kühn et al. 2023). Dies könnte daran liegen, dass das eigene Erwerbseinkommen für die finanzielle Situation der Alleinerziehenden noch wichtiger ist als das Gehalt von Frauen, die in einer Partnerschaft leben. Unabhängig von der Familienform profitieren Frauen, die wieder erwerbstätig sind, von den sozialen Kontakten am Arbeitsplatz und von der sinnstiftenden Tätigkeit in ihrem erlernten Beruf bzw. außerhalb der Familie.

Gleichzeitig erhöht die mütterliche Erwerbstätigkeit den organisatorischen Aufwand in der Familie. Es müssen die Bring- und Abholzeiten in der Kinderbetreuungseinrichtung eingehalten werden und nicht immer passen diese zum Arbeitsanfall im Job. Das Überbrücken der Schließzeiten der Kita und später der Schulferien erfordert Planung und setzt familienfreundliche Arbeitgeber*innen voraus. Und nicht zuletzt entsteht durch unvorhergesehene Erkrankungen der Kinder meist sehr kurzfristig ein Betreuungseingpass, der zulasten der elterlichen Erwerbsarbeit kompensiert werden muss. Viele erwerbstätige Mütter fühlen sich durch den hohen zeitlichen Aufwand für die Kinderbetreuung, Hausarbeit und bezahlte Arbeit gestresst (Prognos 2024). Zusätzlich tragen meistens die Frauen den unsichtbaren Mental Load für die Planung und Koordination der in der Familie anfallenden Aufgaben.

Sobald das erste Kind eingeschult wurde, wird für viele Eltern in Deutschland die Unterstützung ihres Nachwuchses bei den Hausaufgaben und bei der Vorbereitung auf Tests zu einer weiteren Daueraufgabe. Nicht selten sehen sich Mütter in der Rolle, ihr Kind am späten Nachmittag oder frühen Abend noch zum Vokabellernen oder Lesenüben motivieren zu müssen, weil dies im Hort nicht ausreichend stattgefunden hat. Dass es hierbei leicht zu Konflikten mit dem Kind kommen kann, erhöht die gefühlte Belastung der Eltern.

Gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen

Wir leben in einer Zeit multipler Krisen und dies wirkt auch in die Familien hinein: Acht von zehn Jugendlichen ab zwölf Jahren haben Angst vor einem Krieg in Europa und jeweils rund zwei Drittel äußern Angst vor Armut, dem Klimawandel und einer wachsenden Feindseligkeit zwischen Menschen (Albert et al. 2024). Zudem hat die Corona-Pandemie mit den Lockdowns bei einem Teil der Kinder und Jugendlichen längerfristige Spuren hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung und psychischen Gesundheit hinterlassen.

Eltern müssen außerdem mit der veränderten Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen zurechtkommen. Der Kampf darum, dass sich Online-Spiele und Social Media mit ihrem Suchtpotenzial nicht negativ auf die Gesundheit und die schulischen Leistungen auswirken, ist nicht selten zermürend und konfliktuell.

Alleinerziehende, die die Familienaufgaben nicht mit dem anderen Elternteil teilen können, aber auch Frauen mit chronisch kranken bzw. behinderten Kindern sowie Mütter mit eigenen psychischen oder körperlichen Beschwerden stehen aufgrund ihrer individuellen Situation vor sehr großen Herausforderungen. Diese Gruppen sind daher besonders gefährdet, einen „Mütter-Burn-out“ zu erleiden. Dieses Risiko erhöht sich noch, falls zur Verantwortung für die Kinder auch noch eine Pflegebedürftigkeit bei den eigenen Eltern oder Schwiegereltern hinzukommt.

Lösungsansätze und Maßnahmen für die Müttergesundheit

Auf gesellschaftlicher Ebene ist es zentral, Familien durch verlässliche und hochwertige institutionelle Kinderbetreuungsangebote zu unterstützen und zu entlasten, auch im Schulalter. Verständnissvolle Arbeitgeber*innen und Kolleg*innen sind neben den vertraglichen Rahmenbedingungen des Arbeitsverhältnisses (Gleitzeitmöglichkeiten, Home-Office-Optionen) am wichtigsten für eine gelingende Vereinbarkeit von Mutterschaft und Beruf.

Niedrigschwellige Zugänge zu Familien- und Erziehungsberatungsstellen sowie eine schnellere Verfügbarkeit psychotherapeutischer Hilfen für Jugendliche und Eltern sind für belastete Familien besonders wichtig. Mutter-Kind-Kuren helfen erschöpften Frauen, Abstand vom Alltag zu gewinnen, sich zu erholen und bessere Strategien für die Bewältigung der Familienarbeit zu entwickeln.

Nicht zuletzt sind wir alle aufgefordert, in unserem Verwandtschaftsgefüge oder auch in der Nachbarschaft gestresste Mütter z. B. durch Alltagshilfen zu unterstützen und ihnen mehr Wertschätzung für ihre Leistung zu schenken.

Persönlich freue ich mich angesichts meines 17-jährigen Sohnes und meiner 21-jährigen Tochter über die Freiheiten, die man als Mutter zurückgewinnt, wenn die eigenen Kinder „aus dem Gröbsten“ heraus sind. Nach der langen und kräftezehrenden Phase der intensiven Elternschaft genieße ich es, mich wieder mehr um meine eigene Gesundheit kümmern zu können und weniger Rollenkonflikte zu erleben. Allen Frauen, die aktuell zwischen Kleinkinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit jonglieren, spreche ich dafür meinen tiefen Respekt aus.

Angaben zur Autorin

Tanja Mühling, geboren 1972, ist Professorin für Angewandte Sozialwissenschaften an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS). Ihre Forschungs- und Lehrgebiete liegen in den Bereichen der Gesundheits- und Familiensoziologie sowie der sozialen Ungleichheit. Sie lebt mit ihrem Mann, zwei (fast) erwachsenen Kindern und zwei Katzen in Bamberg.

Zitierte Quellen

Albert, Mathias / Quenzel, Gudrun / de Moll, Frederick / Leven, Ingo / McDonnell, Sophia / Rysina, Anna / Schneekloth, Ulrich / Wolfert, Sabine (2024): *Jugend 2024 – 19. Shell Jugendstudie. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Beltz-Verlag.

Dehos, Fabian T. / Paul, Marie / Schäfer, Wiebke / Süß, Karolin (2024): *Time of Change: Health Effects of Motherhood*. Ruhr Economic Papers #1079. Online: https://www.rwi-essen.de/fileadmin/user_upload/RWI/Publikationen/Ruhr_Economic_Papers/REP_24_1079.pdf

Fthenakis, Wassilios E. / Kalicki, Bernhard / Peitz, Gabriele (2002): *Paare werden Eltern – Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie*. Leske & Budrich. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2014/2089/pdf/Fthenakis_2002_Paare_werden_Eltern.pdf

Kühn, Mine / Dudel, Christian / Werding, Martin (2023): *Maternal health, well-being, and employment transitions: A longitudinal comparison of partnered and single mothers in Germany*. In: *Social Science Research* 114, August 2023, 102906. Online: <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2023.102906>

Prognos (2024): *Väter im Rampenlicht, Mütter im Stress*. Reihe „Familie und Gesellschaft im Blick“, Ausgabe Nr. 2, Mai 2024. Online: https://www.prognos.com/sites/default/files/2024-05/240503_Vaeter%20im%20Rampenlicht_Muetter%20im%20Stress_final.pdf

Schmidt, Eva-Maria / Décieux, Fabienne / Zartler, Ulrike / Schnor, Christine (2022): *What makes a good mother? Two decades of research reflecting social norms of motherhood*. In: *Journal of Family Theory & Review* 15(1), pp. 57–77. Online: <https://doi.org/10.1111/jftr.12488>

Schuster, Martina (2010): *Partnerschaftsentwicklung bei Eltern: Attributionen, Emotionen und Bewältigung erlebter Einschränkungen in der Partnerschaft und Auswirkungen auf die Partnerschaftsentwicklung in den ersten 13 Jahren Elternschaft*. Dissertation an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Online: https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/deliver/index/docId/33/file/Dissertation_Schuster_2011.pdf

Das bewegt uns!

Stimmen aus der Kurmaßnahme

“

Nach den drei Wochen sind natürlich nicht alle Belastungen weg. Aber es geht mir besser, ich fühle mich stärker und wieder mehr wie ich selbst. Die Beziehung zu meinen Kindern ist gestärkt. Ich sehe die Kur wie einen Reset: Man hält inne und denkt über vieles nach, das einen belastet und das Leben unnötig schwer macht.

“

Erst in der besonderen Gruppe mit tollen Frauen, in diesem friedlichen Haus und umgeben von viel Natur und Wasser, habe ich mich selbst wieder besser gespürt und neu entdeckt. Ein riesengroßes Geschenk!

“

In der Kur haben mir besonders die persönlichen Gespräche gutgetan. Auch das Entschleunigen, das Gefühl, dass mein Kind super aufgehoben ist, und die tollen Mamas in der Gruppe.

“

Nach dem Tod meiner Frau fühlte ich mich leer. In der Kur bekam ich eine Auszeit vom Alltag und konnte Ausflüge mit meinen Kindern machen. Eine Kur hilft dabei, dem Alltagsstress zu entgehen, mal nicht funktionieren zu müssen und bewusster Zeit mit seinen Kindern verbringen zu können.

“

Durch den kontinuierlich anhaltenden Alltagsstress und die hohen Erwartungen im Job, aber auch im Privatleben, ging es mir sehr schlecht. Dank der Kur geht es mir besser – ich konnte in den letzten drei Wochen wieder neue Kräfte sammeln und neue Entspannungstechniken lernen, die mir zukünftig helfen werden, meinen Alltag gut zu meistern.

“ Die Gruppentherapien und privaten Gespräche mit anderen Müttern helfen dabei, eigene Ängste und Probleme zu verstehen, zu verarbeiten und aus sich herauszugehen. Ich habe wieder mehr auf meine Ernährung geachtet und versuche, das auch zu Hause mehr umzusetzen. Ebenso fühle ich mich durch die Bewegungstherapien wieder gelenkiger und ein wenig fitter und dadurch motivierter, auch zu Hause wieder mehr für mich zu tun.

“ Vor der Kur war ich ständig krank, gestresst, erschöpft, konnte sehr schlecht schlafen und hatte das Gefühl, nicht mehr gut für meine Kinder da zu sein. Und der Dauerstress hat sich auf meine Kinder übertragen. Durch die Kur fühle ich mich viel besser, ausgeschlafen, ausgeglichener, mit neuer Kraft und auch körperlich fühle ich mich fitter. Ich habe das Gefühl, besseren Kontakt zu meinen Kindern und ihren Bedürfnissen zu haben.

“ Kur bedeutete für mich Zeit zur Selbstfürsorge, Ruhe, Zeit im Hier und Jetzt, Abstand vom Alltag, drei Wochen mein Kind und ich, Bewegung und viel draußen zu sein, Gespräche/Austausch mit anderen Müttern, das Gefühl, ich bin nicht allein mit diesen Problemen.

“

Am meisten geholfen haben das psychologische Einzelgespräch und die insgesamt auf Mütter ausgerichteten Abläufe, die sehr zur Entspannung beigetragen haben. Besonders genossen habe ich den herzlichen Umgang aller Mitarbeiter und die schöne Atmosphäre zwischen den Müttern. Vor allem aber die lustigen und schönen Momente mit meinen Kindern, die ich in dieser Form seit langer Zeit nicht mehr hatte, da ich nur noch gestresst war.

“ Besonders gut gefallen hat mir in der Kur das Bewegungs- und Gesprächsangebot, die Kinderbetreuung, keine Verpflichtungen und Termine zu haben und der Austausch mit anderen Teilnehmern. Ich fühle mich gestärkt und nehme Impulse mit in den Alltag, wie ich gelassener werden kann.

Ihre Unterstützung wirkt!

Das Müttergenesungswerk ist da, wenn Mütter, Väter und pflegende Angehörige Unterstützung brauchen. Wir stärken ihre Gesundheit und schenken ihnen neue Kraft. Als gemeinnützige Stiftung sind wir dabei auf Ihre Unterstützung angewiesen. Dabei gibt es vielfältige Möglichkeiten, wie Sie sich engagieren und damit all jenen, die sich tagtäglich um ihre Liebsten kümmern, helfen können.

Spende

Die einfachste Form, uns zu unterstützen, ist Ihre einmalige oder regelmäßige Spende über unser Spendenkonto oder Online-Formular. Wir nutzen Ihre Spende, um uns unmittelbar für Mütter, Väter und pflegende Angehörige einzusetzen. Dank geringerer Verwaltungskosten helfen Sie uns mit einer Dauerspende besonders wirksam! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Anlassspende

Geburtstag, Taufe, Hochzeitstag? Es gibt so viele Anlässe, die man mit Familie, Freund*innen und Bekannten teilen möchte. Nutzen Sie ein besonderes Ereignis, um Gutes zu tun, und sammeln Sie Spenden für das Müttergenesungswerk.

Bestellen Sie z. B. unsere Spendenbox (13 x 13 x 13 cm) und stellen Sie sie auf Ihrer Feier auf. Gern senden wir Ihnen zusätzlich Infomaterial zum Müttergenesungswerk, das Sie für Ihre Gäste auslegen können. Nach Ihrer Feier überweisen Sie den gesammelten Betrag ganz einfach auf unser Spendenkonto.





Kondolenzspenden

Vielen trauernden Angehörigen ist es ein Bedürfnis, etwas weiterzugeben und dem Abschied von einem geliebten Menschen ein Zeichen der Hoffnung entgegenzusetzen. Mit einer Kondolenzspende können Sie Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen helfen, indem Sie anstelle von Kränzen oder Blumen um Spenden für Sorgearbeit leistende Menschen bitten.

Testamentsspende und Vermächtnis

Durch Ihr Testament können Sie das Müttergenesungswerk zum Erben oder Miterben bestimmen. So kann Ihr letzter Wille vielen Müttern, Vätern und deren Kindern zu Gesundheit und Lebensfreude verhelfen.

Eine weitere Unterstützungsmöglichkeit besteht durch die Bestimmung eines Vermächtnisses. Sie erklären dabei in Ihrem Testament, dass z. B. ein bestimmter Gegenstand, eine Immobilie oder eine Geldsumme an uns übertragen wird. Ihre Erb*innen sind in der Pflicht, Ihr Vermächtnis zu erfüllen. Als gemeinnützige Stiftung sind wir von der Erbschaftsteuer befreit. Ein Testament oder Vermächtnis zugunsten des Müttergenesungswerks kommt daher ohne steuerliche Abzüge unserer Arbeit für Mütter, Väter und pflegende Angehörige zugute.

Zustiftung

Mit Ihrer Zustiftung ist langfristiges Engagement möglich. Diese Art der Zuwendung geht in unser Grundstockvermögen ein. Die Erträge ermöglichen es uns, unsere Arbeit langfristig fortzuführen. So schaffen Sie bleibende Werte, die Eltern und ihren Kindern sowie pflegenden Angehörigen auch in Zukunft zugutekommen. Eine Zustiftung ist ebenso steuerlich absetzbar wie eine Spende.

Renten- und Lebensversicherungen

Sie können uns auch als Begünstigte Ihrer Renten- oder Lebensversicherung einsetzen. Ihr*e Versicherungsvertreter*in kann Sie dabei beraten und unterstützen.

“

Die Belastungen seitens meiner Familie sind auch nach der Kur noch enorm. Ich kümmere mich allein um meinen pubertierenden Sohn, meinen Vater nach dem Tod meiner Mutter und meinen pflegebedürftigen Bruder. Aber ich habe gelernt, „nein“ zu sagen. Auch wenn mich dabei noch häufig das schlechte Gewissen plagt, bin ich auf dem richtigen Weg. Die reine Mütterkur war ein Anfang für mich, mein Leben neu in die Hand zu nehmen. Denn nur, wenn es einem selbst gut geht, kann man auch für andere da sein.

Kirsten, Kurteilnehmerin

Als Unternehmen unterstützen

Sie möchten sich mit Ihrem Betrieb sozial engagieren und Menschen stärken, die dringend Unterstützung brauchen? Dann unterstützen Sie das Müttergenesungswerk. Mütter, Väter und pflegende Angehörige sind ebenso Kolleg*innen, Mitarbeitende, Geschäftspartner*innen. Oft wird vergessen, was sie täglich leisten – besonders, wenn dies mit dem Berufsleben vereinbart werden muss.

Sie können Ihnen zur Seite stehen: Als Firma können Sie uns z. B. mit einer Unternehmensspende, Marketingkooperation oder Spendenaktion unterstützen. Um Ihr Engagement öffentlichkeitswirksam zu machen, können Sie unser vielfältiges Kommunikationspaket nutzen.

Sprechen Sie uns gern an, um die Möglichkeiten persönlich zu erörtern.

Mögliche Unterstützungsformate:

MÜTTER GENESUNGS WERK

Wir stärken Mütter, Väter und pflegende Angehörige! PARTNER UNTERNEHMEN 2025

Logo Partner-Unternehmen als Datei zum Download bzw. als Glasaukleber für Ihre Geschäftsräume

SPENDENURKUNDE
Das Müttergenesungswerk bedankt sich bei
Beispielfirma
für die Unterstützung des „Partner-Unternehmen 2025“
und die Stärkung der Gesundheit von Müttern,
Vätern und pflegenden Angehörigen.
Berlin, 23. Januar 2025
Müttergenesungswerk
Gesundheitsförderung

Spendenurkunde zum Aushang in Ihren Geschäftsräumen

Selbstklebende Etiketten, z.B. für Ihre Briefpost

Internetbanner und E-Mail-Signaturen

Social-Media-Visuals

Wir stärken Mütter, Väter und pflegende Angehörige! PARTNER UNTERNEHMEN 2025

Wir stärken Mütter, Väter und pflegende Angehörige! PARTNER UNTERNEHMEN 2025

MÜTTER GENESUNGS WERK Wir stärken Mütter, Väter und pflegende Angehörige! PARTNER UNTERNEHMEN 2025

PARTNER UNTERNEHMEN 2025
Kommunikationsmaterial

Wir helfen konkret

Eine Kurmaßnahme muss für jede Mutter, jeden Vater und auch für pflegende Angehörige möglich sein. Gesundheit darf nicht am Geld scheitern! Daher unterstützt das Müttergenesungswerk mit finanziellen Zuwendungen, z. B. beim gesetzlichen Eigenanteil, bei Zusatzkosten vor Ort und bei individueller Betreuung während der Kurmaßnahme, wenn familiäre oder gesundheitliche Umstände diese erfordern.

Die permanente Mehrfachbelastung von Familie, Haushalt und Beruf macht Mütter, Väter und pflegende Angehörige krank. Darauf machen wir aufmerksam und klären auf. Und wir informieren konkret zu den medizinischen Angeboten unseres Verbunds zur Vorsorge und Rehabilitation.

Eine der wichtigsten Aufgaben im Einsatz für die Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden ist unsere politische Arbeit. Das Müttergenesungswerk weist auf Missstände hin und regt Gesetzesvorhaben an. Gesetzlich verankerte Kuren für Mütter, Väter und pflegende Angehörige gibt es nur in Deutschland – das ist unser Verdienst!

20 Euro helfen uns z. B. im Kampf für bessere politische Rahmenbedingungen für Mütter, Väter und pflegende Angehörige. Denn Sorgearbeit darf nicht krank machen.

50 Euro finanzieren z. B. einen Gepäckservice für die Anreise zur Klinik und die Abreise per Bahn – eine große Erleichterung für Kurteilnehmende, die mit kleinen Kindern reisen.

80 Euro helfen z. B., unsere kostenlosen Beratungsangebote zu sichern, die Kurbedürftige bei der Kurbeantragung, der Klinikwahl und wenn nötig beim Widerspruch gegen die Antragsablehnung durch die Krankenkasse unterstützen.

150 Euro helfen uns z. B., einkommensschwache Kurteilnehmende mit einem Taschengeld zu unterstützen. So kann etwa eine Mutter mit ihrem Kind bei kostenpflichtigen Zusatzangeboten wie Ausflügen dabei sein.



Ute Scharrer
Referentin Fundraising –
Spenderkommunikation und Mailings

scharrer@muettergenesungswerk.de
Tel. 030 330029 – 23

Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung!



Dr. Sarah Tapp
Referentin Fundraising –
Kooperationen, Großspenden und Legate

tapp@muettergenesungswerk.de
Tel. 030 330029 – 14

Unser Spendenkonto

SozialBank
IBAN: DE62 3702 0500 0008 8555 04
BIC: BFSW DE33 XXX



Transparenz und Verantwortung

Rechtliches und Finanzen

Die Elly Heuss-Knapp-Stiftung, Deutsches Müttergenesungswerk (MGW) ist eine rechtsfähige, öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sie untersteht seit ihrer Gründung 1950 der Stiftungsaufsicht der Regierung von Mittelfranken in Bayern. Das MGW verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der §§ 51 ff. AO.

Die Stiftung erstellt jährlich einen Jahresabschluss, der sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer zur Rechnungslegung von Stiftungen und den Vorschriften des HGB orientiert. Dieser Jahresabschluss wurde von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch (§ 2 Nr. 2 der Satzung):

- a) finanzielle Zuwendungen an kur- und genesungsbedürftige Mütter,
- b) Förderung kurbegleitender Maßnahmen, insbesondere Kurvorbereitung und Kurnacharbeit,
- c) Zuschüsse zur Erhaltung und Errichtung von Müttergenesungseinrichtungen,
- d) Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit,
- e) Unterstützung der Trägergruppen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen des Stiftungszweckes (a–d).

Mit Zustimmung der Stiftungsaufsicht wurde der Stiftungszweck 2013 auf die „Zustiftung Sorgearbeit“ erweitert. Er bezieht sich auf alle Sorgearbeit Leistenden und wird analog § 2, Ziff. 2a–e der Satzung verwirklicht, soweit dies aus deren Erträgen möglich ist. Das Grundstockvermögen beträgt insgesamt 6.263.526 Euro. Davon entfällt auf die „Zustiftung Sorgearbeit“ ein Grundstockvermögen von 113.400 Euro.

Erträge

Das Müttergenesungswerk finanziert seine Arbeit vor allem aus Spendeneinnahmen, Sammlungserträgen und aus den Erträgen der Vermögensverwaltung. Die Spendeneinnahmen und Sammlungserträge verzeichnen einen Rückgang. Bei den Spenden ist dies u. a. darauf zurückzuführen, dass größere Zuwendungen im Jahr 2024 im Vergleich zum Vorjahr geringer ausfielen. Dagegen ist bei den Erträgen der Vermögensverwaltung ein Anstieg festzustellen.

Die Erträge aus Zweckbetrieben enthalten vor allem Aufwandsentschädigungen von Klinikträgern. Diese werden im Zusammenhang mit der Verleihung des MGW-Qualitätssiegels erhoben.

Erträge	2023	2024
Spenden u. a.	502.384,02 €	451.198,58 €
Sammlung	226.283,03 €	199.610,61 €
Überschuss aus Vermögensverwaltung	238.702,53 €	370.401,70 €
Zweckbetrieb Kliniken	215.135,72 €	172.856,43 €
Sonstige Erträge	47.118,48 €	61.786,12 €
Gesamt	1.229.623,78 €	1.255.853,44 €

Ausgaben	2023	2024
Kurbezuschussung	306.485,62 €	283.284,31 €
Aufwendungen für Sorgearbeit	1.359,60 €	1.763,88 €
Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	363.433,88 €	430.663,43 €
Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	297.624,57 €	343.054,00 €
Verwaltung	146.520,99 €	117.769,10 €
Zweckbetrieb (v. a. Kliniken)	204.139,00 €	136.310,71 €
Sonstige Aufwendungen	29.725,00 €	56.697,48 €
Gesamt	1.349.288,66 €	1.369.542,91 €

Ausgaben

Die Aufwendungen des Geschäftsjahres sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Die Stiftung erfüllt einen Teil ihres Satzungsauftrages durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, die Informations- und Aufklärungsarbeit beinhaltet und politische Arbeit, um auf Missstände in der Gesundheitsversorgung von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen aufmerksam zu machen und sich für bessere Rahmenbedingungen einzusetzen.

Von den Gesamtausgaben entfallen 21 Prozent auf Aufwendungen für Kurbezuschussung. Diese beinhalten eine direkte finanzielle Zuwendung an Mütter, Väter, ihre Kinder und pflegende Angehörige sowie Zuschüsse zur Kurberatung und Kurnacharbeit. Die Unterstützung für vom MGW anerkannte Vorsorge- und Rehabilitationskliniken betrug 100.893,16 Euro. Diese wurden in bewegliche und unbewegliche Vermögensgegenstände investiert.

Die im Geschäftsbereich Kliniken entstandenen Aufwendungen sind durch die Aufwandsentschädigungen von Klinikträgern gedeckt.

Impressum

Herausgeberin


Elly Heuss-Knapp-Stiftung
Deutsches Müttergenesungswerk
Bergstraße 63 | 10115 Berlin


T 030 3300290


E info@muettergenesungswerk.de

W muettergenesungswerk.de

 muettergenesungswerk

 muettergenesungswerk_mgw

 mgw-berlin.bsky.social

 Müttergenesungswerk

Geschäftsführung

Rebekka Rupprecht

Redaktion

Rebekka Rupprecht, Müttergenesungswerk

Anna Brinkmann, Müttergenesungswerk

Julia Weninger, Müttergenesungswerk

Prof.in Dr.in Tanja Mühling, Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS)/

Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

Gestaltung

lilazwei GmbH

Druck

Königsdruck Printmedien und digitale Dienste GmbH

Fotos

Cover: MixMedia/iStock, Yakobchuk Olena/AdobeStock, FredFroese/iStock; Seite 5: Anya Zuchold, Farbtonwerk/Bernhardt Link; Seite 7: Steffen Kugler; Seite 8: Steffen Kugler, Farbtonwerk/Bernhardt Link, Jan Pauls; Seite 9: Anya Zuchold, Kristin Alheit, Helga Kühn-Mengel, Ulrike Würth, Mechthild Paul, Karolina Molter, Sarah Zöllner, Ulrike Kleemann, Claudia Mandrysch, Dorothee Thielen, Lucia Lagoda, Margot Jäger, Elias Keilhauer, Hoffotografen, Ahmed Hanjoul, Marc Darching; Seite 10: Farbtonwerk/Bernhardt Link; Seite 13: Paula G. Vidal; Seite 14: jacoblund/iStock; Seite 16: Thomas Ulrich/pixabay; Seite 17: Klinik Werraland; Seite 22 & 23: Gebr. Heinemann; Seite 25: DRK Mutter-Vater-Kind-Klinik Schloss Neuhaus, Müttergenesungswerk; Seite 26: Caritasverband Brilon e. V., Evangelische Mutter-Kind-Klinik Spiekeroog, Marc Darching; Seite 27: Müttergenesungswerk; Seite 28: Paula G. Vidal, Müttergenesungswerk; Seite 29: Paula G. Vidal; Seite 30: Johann Grillenbeck; Seite 34–37: privat; Seite 40: LumiNola/iStock, natalialeb/AdobeStock; Seite 41: vasiliki/iStock; Seite 43: Ute Scharrer, Dr. Sarah Tapp

2025



